Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

5 2017

Gemeinschaft

Sehnsucht Familie

- Familie – Wunsch trifft Wirklichkeit
- Nicht immer heile Welt
- Herausforderung Pflege

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Sehnsucht Familie

Familie – Wunsch trifft Wirklichkeit 4
Nicht immer heile Welt 8
„Jesus in my house?!" Wie Jesus unser Familienleben prägt 10
Herausforderung Pflege in der Familie 12

Api-intern

Api-Jugend: Familie 14
Infos vom Schönblick 16
Api-Freizeiten: Tipps für Kurzentschlossene 18
Der kleine Api: Kinderseite 19
Rückblick Freundestag / Hoffnungsträger-Preisverleihung 20
PROCHRIST LIVE – das neue Konzept 22
Bescheiden, besonnen und von der Bibel bewegt:
Nachruf Landesbischof D. Theo Sorg 24
JESUSHOUSE in unserem Verband 26
Indien abseits der Touristenpfade 27

Bibel im Gespräch

7. Mai: Neh 5,1-19 28
14. Mai: Neh 6,1-19; 7,1-3 30
21. Mai: Neh 8,1-18; (9,1-37) 32
28. Mai: Neh 13,1-31 34

Ecksteins Ecke

Beziehungsgewissheit 37

Api-intern

Heimgerufen: Helmut Eppler 36
Persönliches 37
Monatslied 38
Veranstaltungen 39

Doppelpunkt

Der ganz normale Montag 40

4

Familie – Wunsch trifft Wirklichkeit

Gedanken von Dr. Rolf und Gabi Sons rund um Segen und Herausforderung von Beziehungen.

12

Herausforderung Pflege in der Familie

Hilfen für eine Entscheidung, wenn ein Angehöriger pflegebedürftig wird.

10

„Jesus in my house?!"

Tipps für einen von Jesus geprägten Familienalltag mit Kindern.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Api Wort-Werkstatt

Leidenschaftlich von Jesus reden lernen

Die wichtigsten Daten im Überblick:
- Kurs 1: 5.–7.5.2017
- Kurs 2: 25.+26.11.2017 (Eine Teilnahme ist nur an beiden Kursen möglich!)
- Referenten: Johannes Kuhn, Martin Schrott u.a.
- Ort: Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Das Praxisseminar für Verkündigung

- Die Kosten für die Api-Wort-Werkstatt variieren je nach Zimmerkategorie zwischen 31,- € (Tagesgast ohne Verpfl egung) und 174,- € (Einzelzimmer mit Dusche/WC) pro Kurs. Hinzu kommt eine Seminarpauschale von 50,- €/Wochenende.

Weitere Infos und Anmeldung:
- Johannes Kuhn: 07127/9315561, j.kuhn@die-apis.de
- Martin Schrott: 07461/3620, m.schrott@die-apis.de
- www.bibelkolleg.de

„Die Familie ist ein Ort der Schuld und der Verletzungen, ein Ort des Neids und der Missgunst, aber auch ein Raum, in dem Enttäuschungen überwunden und Versöhnung erlebt wird."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Sehnsucht und Segen

Liebe Apis, liebe Freunde,

nein, Familie ist nicht immer heile Welt! Vater und Mutter, Sohn und Tochter tollen unbeschwert am Strand herum, genießen den Urlaub und das Leben miteinander: Das Titelbild dieser Ausgabe ist vor allem ein Sehnsuchtsbild. Ein harmonisches Familienleben zu haben, wünschen sich die meisten Menschen. Gerade auch die junge Generation, Jugendstudien belegen das eindrücklich: Die Familie hat für Jugendliche einen ganz hohen Stellenwert. Dabei besteht die Familie ja nicht nur aus Eltern und Kindern – Großeltern gehören dazu und Enkel, Onkel und Tanten, manchmal auch Pflegekinder und Freunde. Nicht alle Menschen heiraten und gründen selbst eine neue Familie, aber wir alle haben eine Herkunftsfamilie. Die Familie prägt uns: unsere Gewohnheiten und Haltungen, unsere Lebens- und Denkweisen, auch unseren Glauben.

Babywiege und Sterbebett

Die Familie wird vielfach herausgefordert: Eine vertrauensvolle und stabile Ehe über Jahrzehnte zu führen, die Aufgabe des Berufes zu meistern – immer häufiger von beiden Ehepartnern, Kinder zu erziehen und hilfreich zu begleiten, die älter werdenden Eltern zu versorgen, vielleicht sogar zu pflegen, mit Geschwistern klar zu kommen, und nicht zuletzt, Erbangelegenheiten angemessen und in Frieden zu regeln. Angesichts all dessen ist es nicht verwunderlich, dass in der Familie auch Konflikte entstehen. Oft reichen sie sehr tief und können uns ein Leben lang belasten. Schon ein Blick in die Bibel und ihre Familiengeschichten zeigt: Die Familie ist ein Ort der Schuld und der Verletzungen, ein Ort des Neids und der Missgunst, aber auch ein Raum, in dem Enttäuschungen überwunden und Versöhnung erlebt wird. In der Familie haben viele ihr Zuhause, in dem sie persönlich angenommen sind. In der Familie finden Kinder den Weg ins Leben, sprechen erste Worte, gehen erste Schritte. In der Familie steht nicht nur die Babywiege, sondern auch das Kranken-, oft auch das Sterbebett. Die Familie ist der Raum, in dem Glauben gelebt und Liebe erfahren wird. Sie ist und bleibt ein Segensraum Gottes und ein großer Reichtum unseres Lebens.

Gott legt seinen besonderen Segen auf die Ehe von Mann und Frau. Kinder zu bekommen, ist eine besondere Gabe Gottes. Aber auch als Single zu leben, kann eine erfüllende Berufung sein. Dennoch erleben auch viele Christen, wie Herzenswünsche unerfüllt bleiben und Lebensträume platzen: Manche Ehen scheitern, manche Paare bleiben ungewollt kinderlos, manche Alleinstehende finden keinen Partner fürs Leben. Aber auch mit unerfüllten Wünschen und Träumen leben wir nicht außerhalb der Zuwendung Gottes. Sein Segen begleitet uns. Seine Gnade ist gerade dann für uns da, wenn wir unsere Existenz als bruchstückhaft erleben.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

istockphoto © ashumskiy

Familie – Wunsch trifft Wirklichkeit

Es gibt kaum etwas, das uns als Menschen tiefer und nachhaltiger prägt, als die Familie. In der Familie machen wir Erfahrungen, die uns ein Leben lang in bewusster oder auch unbewusster Erinnerung bleiben. Wir denken dabei an schöne Erlebnisse mit den Eltern oder Geschwistern. Wir denken zurück an die Atmosphäre, die zu Hause herrschte. In der Familie haben wir gemeinsam gelacht und geweint. Hier haben wir Hilfe und Unterstützung erfahren. Nicht zuletzt: Viele haben in der Familie das Beten gelernt. Hier wurde der Samen des Evangeliums in die Herzen gepflanzt. Viele können daher rückblickend sagen: „Ja, meine Familie war und ist mir ein großer Segen."

Dr. Rolf und Gabi Sons, Flein

Doch sind es nicht nur beglückende Erfahrungen, die wir mit der eigenen Familie verbinden. Gerade weil man sich in der Familie menschlich sehr nahe ist, schmerzen Verletzungen besonders. Wie häufig wurde Ur-Vertrauen missbraucht? In manchen Familien herrscht ein ungesundes Klima von Angst und Ablehnung. Solche Erfahrungen reichen tief. Sie rühren an die Grundlagen unseres Menschseins und beeinflussen daher auch die weitere Entwicklung und Lebensreifung. Dies alles zeigt uns, dass die Familie auch erlösungsbedürftig ist. Geborgenheit und Schutz, aber auch Verletzung und Kränkung. Beides gehört zur Wirklichkeit der Familie.

Die Familie als ein Segen Gottes

Die Familie ist ein Segen Gottes. Diese Wahrheit wollen wir an den Anfang stellen. Bevor wir ihre Probleme, ihre Herausforderungen und auch ihr Scheitern in den Blick nehmen, soll diese schlichte und doch so tiefe theologische Wahrheit am Anfang stehen. Gott will Familie. Gott segnet Familie. Familie ist selbst ein Segen. Allen negativen Familienerlebnissen zum Trotz erhält Gott durch die Familie seine Menschheit, ja die ganze Welt. Luther sprach daher von der Familie auch von einem „Stand, durch den Gott die Welt regiert".

Von Anfang an legt Gott seinen

Segen auf die Familie

Von Anfang an legt Gott seinen Segen auf die Familie. Gott schuf Mann und Frau und beauftragt sie zur Zeugung von Kindern. Gott traut ihnen die Erfüllung dieses Auftrages zu. Empfangenes Leben soll weitergegeben werden. Im weiteren Verlauf der Bibel wird deutlich, wie Gott durch die Familie die Welt erhält. Als die Sintflut über die Erde hereinbricht, werden außer den Tieren allein Noah und seine Familie gerettet. Aus der Großfamilie Noahs soll die neue Menschheit hervorgehen.

Ein wichtiger Einschnitt in der Heilsgeschichte Gottes bildet die Berufung des Abraham. Die sog. Erzvätererzählungen sind im Grunde eine große Familiensaga. Auf Schritt und Tritt dieser Großerzählung wird der Segen Gottes deutlich. Aber auch die Gefährdung des Segens durch menschlichen Ungehorsam und Schuld treten vor Augen. Auf dem Hintergrund solch menschlichen Versagens wird jedoch umso klarer, dass Gottes Segenswille sich nicht aufhalten lässt. Auch durch menschliche Irrungen und Wirrungen setzt Gott seine Segensabsicht fort.

Jenseits von geschichtlich konkreten Familienerzählungen beschreiben die Psalmen den Segen der Familie. Segen wird dort erfahren, wo man empfangenes Leben nicht für sich behält, sondern weitergibt. So heißt es im Psalm 127,3 „Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk." Nur einen Abschnitt weiter in Psalm 128,3f. steht: „Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock drinnen in deinem Hause, deine Kinder wie junge Ölbäume um deinen Tisch her. Siehe, so wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet."

Auffallend ist hier die Wahl der Bilder. Weinstock und Ölbaum gelten in Israel als göttliche Segensgaben. Das Glück der Mutterschaft und die Freude an Nachkommen gelten als besondere Gaben, in denen der Segen Gottes erfahren wird. Gott segnet das geschlechtliche Zusammenkommen von Mann und Frau, indem er Kinder schenkt. Die Familie, in der Mann, Frau und Kinder zusammenleben und arbeiten wird als ein Ort göttlichen Segnens erfahren.

Dass die Familie ein Segen ist, ein Lebensraum, in welchem persönliches Glück erfahren, Hilfe und Unterstützung erlebt wird und individuelle Zufriedenheit sich einstellen, belegen auch wissenschaftliche Untersuchungen. Die meisten Befragungen zur Familie zeigen, wie sehr die Familie Wohlstand und Lebenszufriedenheit des Einzelnen fördert. Demnach sind langverheiratete Eheleute statistisch betrachtet die glücklichsten, gesündesten, wohlhabendsten, sexuell zufriedensten Menschen. Insbesondere Männer profitieren von der Ehe. Sie trinken weniger Alkohol. Sie ernähren sich gesünder und der Umstand, dass die Frauen ihre Ehemänner immer wieder mal zum Arzt schicken, bekommt ihnen besonders gut. Schließlich ist das positive Lebensgefühl von dauerhaft Verheirateten deutlicher höher einzustufen als das von Geschiedenen und getrennt Lebenden. Trotz vielfachen Geredes über den Niedergang der Familie oder dem Ende der Ehe zeigen Umfragen das Gegenteil. Der Wunsch nach Ehe und Familie ist bei 96 % aller Befragten immer noch sehr hoch.

Familie als Ort der Christusnachfolge

Luther hat die Familie als einen Ort des Gottesdienstes gesehen. Familie zu ernähren, Kinder zu erziehen und Kranke zu pflegen, sich um Haus und Hof zu kümmern, war für Luther eine unmittelbare Form, Gott zu dienen und wichtiger als Messen und Wallfahrten.

In einer seiner Ehe-Schriften bringt Luther es wie folgt auf den Punkt:

„Wenn die natürliche Vernunft ... das eheliche Leben ansieht, so rümpft sie die Nase und spricht: Ach, sollte ich das Kind wiegen, die Windeln waschen, Betten machen, Gestank riechen, die Nacht wachen, beim Schreien für es sorgen, seinen Ausschlag und Geschwür heilen, danach das Weib pflegen, sie ernähren, arbeiten, hier sorgen, da sorgen, hier tun, da tun, das leiden und dies leiden und was denn mehr an Unlust und Mühe der Ehestand lehrt. Ei, sollt ich so gefangen sein? O du elender, armer Mann, hast du ein Weib genommen, pfui, pfui des Jammers und der Unlust. Es ist besser frei bleiben und ohne Sorge ein ruhiges Leben geführt. Ich will Pfaff oder Nonne werden, meine Kinder auch dazu anhalten!

Was aber sagt der christliche Glaube hierzu? Er tut seine Augen auf und sieht all diese geringen, unangenehmen und verachteten Werke im Geist an und wird gewahr, dass sie

■ Fortsetzung auf Seite 6

alle mit göttlichem Wohlgefallen wie mit kostbarstem Gold und Edelsteinen geziert sind, und spricht: Ach Gott, weil ich gewiss bin, dass du mich als einen Mann geschaffen hast und von meinem Leib das Kind gezeugt hast, so weiß ich auch gewiss, dass dir's auf allerbeste gefällt, und bekenne dir, dass ich nicht würdig bin, das Kindlein zu wiegen, seine Windeln zu waschen und für seinen Mutter zu sorgen.(...) Nun soll mich weder Frost noch Hitze, weder Mühe noch Arbeit verdrießen, weil ich gewiss bin, dass dir's so wohlgefällt."

Luther wusste um die Herausforderung des alltäglichen Familienlebens. Er beschreibt daher die Familie als einen Ort des Dienstes, des Sich-Umeinander-Sorgens, des Füreinander-Einstehens. Diese Herausforderung bzw. Aufgabe gilt es bewusst anzunehmen. In diesen Aufgaben geschieht nach Luther Nachfolge Jesu. Im nächtlichen Aufstehen beim Stillen eines Kindes dienen wir Christus. Im täglichen Kampf, bis die Hausaufgaben erledigt sind, im Aufbringen von Geduld und Liebe dienen wir dem Herrn. In den kleinen und häufig gering geschätzten Aufgaben wie Windeln wechseln geschieht Christusnachfolge.

Es sind doch beeindruckende Glaubenszeugnisse, wenn Ehepartner in Krankheitszeiten zueinander stehen und sich umeinander kümmern. Ein älterer Freund von uns hat seine schwerkranke Frau mehrere Jahre lang zu Hause gepflegt. In dieser Zeit konnte er kaum das Haus verlassen und nur selten den Gottesdienst besuchen. Doch war es für ihn ein Ausdruck seiner Treue zu Christus und zu seiner Frau, diesen wichtigen Dienst bis zu ihrem Ende zu tun. Was dem natürlichen Empfinden nur Mühe und Last ist, ist in der Perspektive des Glaubens Gottesdienst.

Mit dieser Glaubensperspektive gewinnen die Eheleute eine neue Einstellung zueinander und zu ihren Kindern. Pascha-Gehabe des Mannes und Bedienmentalität sind nun erledigt. Familie als Ort der Selbstverwirklichung und Stätte der persönlichen Bedürfnisbefriedigung kommen damit an ihr Ende. Die Einstellung zueinander ändert sich, wo es

uns gelingt, einander als Gabe und Aufgabe zu sehen. Wo wir im Glauben auch unsere Kinder so annehmen wie sie sind, mit ihren Vorzügen und Begabungen, aber auch mit ihren Schwächen und Eigenheiten, wo wir aufhören sie mit anderen zu vergleichen und uns gleichzeitig von Wunschträumen, die Eltern manchmal haben, verabschieden. Da kann Neues, Originelles wachsen. Luther macht uns an dieser Stelle Mut zur Wirklichkeit.

Die Wirklichkeit von Ehe und Familie ist eben nicht, dass die Ehepartner ewig jung, gesund und voller Lebensfreude sind. Die Wirklichkeit besteht auch nicht darin, dass unsere Kinder allesamt kleine Stars oder Prinzessinnen wären. Die Wirklichkeit ist vielmehr die, dass jede Gabe immer auch eine Aufgabe bedeutet. Übrigens spüren es unsere Kinder, ob wir dankbar für sie sind, ob wir sie so nehmen wie sie sind oder ob wir sie ständig vergleichen. Wo die Eheleute eine solche innere Schau voneinander und von ihren Kindern haben, gewinnen sie einen neuen Zugang zueinander. Ehe ist in dieser Perspektive mehr als die Steigerung des persönlichen Glücks und mehr als egoistische Selbstverwirklichung. Sie ist der Einstieg in ein gemeinsames Leben, das es im Glauben und in der Liebe zu bestehen gilt. Diese Lebensform ist einzigartig.

Wo in der Welt haben zwei Menschen alles, sogar sich selbst gemeinsam? Wo in der Welt braucht man keine weiteren Verträge, um füreinander da zu sein? Wo in der Welt ist man frei, einander zu dienen, miteinander zu lernen und beieinander zu bleiben, bis der Tod dieser Gemeinsamkeit ein Ende setzt? Dass dies bisweilen mit Verzicht verbunden ist, liegt auf der Hand. Hier ist nicht nur daran zu erinnern, dass man seltener ausgehen kann, sobald das erste Kind geboren ist. Auch materielle Einschränkungen können die Folge sein, wenn man sich in der Großfamilie kaum mal einen Restaurantbesuch leisten kann. Und schließlich kann es bedeuten, dass – solange die Kinder noch klein sind – einer der Ehepartner auf seinen Beruf verzichtet und der Erziehung der Kinder den Vorrang gibt. Es ist auf diesem Hintergrund ein gesellschaftlicher Skandal, dass die Erziehungsleistung der Eltern, besonders der Mütter im Vergleich zu deren Berufstätigkeit immer noch wenig Anerkennung findet.

Familie als Ort der Christusnachfolge heißt nun auch, dass wir innerhalb der Familie unseren Glauben selbstverständlich leben. Nicht aufgesetzt, nicht unnatürlich, sondern mitten im Leben. Das gemeinsame Singen, das Segnen, wenn sich Kinder auf den Schulweg oder auf Reisen begeben, Tischgespräche über den Glauben und natürlich das Gebet für und mit den Kindern. Ich erinnere mich, wie wir gerade in Krankheitszeiten oder schwierigen Situ-

ationen wie Prüfungen füreinander gebetet haben. Auch die Dankbarkeit galt es einzuüben. So lernten wir Luthers Morgensegen auswendig. Unsere Kinder erlebten, wie wir Gäste einluden. Wie wir uns mit Nachbarn versöhnten. Dass wir als Eltern unsere eigenen Eltern ehrten. Selbstverständlich gingen wir sonntags in den Gottesdienst und hielten die Kinder auch dazu an. Das Feiern der Tauferinnerung durfte nicht vergessen werden.

Darüber hinaus war es in unserer Familie selbstverständlich, dass unsere Kinder jeweils ein „Ämtchen" zu versehen hatten. Unter der Woche galt es die Spülmaschine auszuräumen. Am Wochenende mussten die Waschbecken geputzt, die Duschen gereinigt, das Treppenhaus gefegt oder der Hasenstall gemistet werden. Manchmal bedurfte es einer sanften Erinnerung, dass jeder seinem Ämtchen nachkam. Keine dieser Aufgabe überforderte den Einzelnen, sondern sie verdeutlichte, dass jeder in der Familie Verantwortung für das Ganze trägt.

Familie als Beziehungssystem

Auch im Pfarrhaus knallen mal die Türen. Es zählt zu den weniger schönen Erfahrungen innerhalb der Familie, dass es zu Streit, Enttäuschungen, Missverständnissen und Verletzungen kommt. Dies gilt nicht nur im Blick auf die Ehepartner, sondern auch im Verhältnis der Eltern zu ihren Kindern. Wenn es aber zu heftigem Streit, Vorwürfen und Kränkungen kommt, ist der Schalom der Familie gefährdet. Die Familie gerät in ein Ungleichgewicht.

Die Herausforderung besteht darin, eine von Offenheit und von Versöhnung geprägte Familienatmosphäre wiederherzustellen. An dieser Stelle kommt es auf den ersten Schritt an. Wie Gott in Jesus den ersten Schritt auf uns Menschen zugetan hat, sollten wir auch als Eltern bereit sein, den ersten Schritt zu tun. Dies kann bedeuten, dass Eltern dort, wo sie in ihrem Urteil oder ihrem Verhalten ungerecht waren, dies zugeben und die Kinder um Vergebung bitten. Wenn die Kinder erleben, dass Eltern eigenes Fehlverhalten einräumen, wird Vertrauen neu gestärkt und die Beziehung kann wachsen. Genauso kann es dran sein, dass Eltern auf ihre Kinder zugehen, wenn diese sich verrannt haben und einem Gespräch oder einer Entschuldigung aus dem Wege gehen. So lernen Kinder am Vorbild, wie Versöhnung geschehen kann.

Versöhnungsgespräche sollte man nicht zu lange aufschieben. Es gilt den biblischen Grundsatz zu beachten: „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen."

Die Gemeindefamilie

Das Neue Testament relativiert in keiner Weise den Wert von Ehe und Familie. Und doch reicht der Blick weiter. Durch Glaube und Christusbeziehung treten Menschen in eine neue Gemeinschaft ein. Paulus spricht an dieser Stelle von den „Hausgenossen Gottes" oder auch von „Schwestern und Brüdern." Die Gemeinde wird zur Familie.

Solche Gemeindefamilien werden heute oft in Hauskreisen, Frühstücksgruppen, Chören oder Kommunitäten erlebt. Der Vorteil der kleineren Einheiten ist, dass man sich dort gut kennt, miteinander vertraut ist und die Bedürfnisse des Einzelnen wahrgenommen werden. Hier findet „Erbauung" statt. Der einzelne wird durch die anderen in seinem Glauben und Leben gestärkt und umgekehrt stärkt der Einzelne die Gemeinschaft. Unser Glaube braucht solche Gemeinschaften, wo sich Menschen mit ihren unterschiedlichen Biografien zusammenfinden. Verheiratete und Nicht-Verheiratete, Alleinerziehende und Geschiedene können in solchen Gruppen voneinander lernen und einander unterstützen. Und da gilt es im Besonderen für die Familien: Nicht sich selbst genug zu sein, sondern das Ganze im Blick zu haben. Es gilt sich zu fragen, wie wir alle uns gegenseitig dienen können, dass die Gemeindefamilie gesund und fröhlich bleibt.

Familie – Wunsch oder Wirklichkeit? Umfragen legen es an den Tag, dass die Sehnsucht nach Familie nach wie vor groß ist. Familie ist ein Ort des Segens und zugleich ist die Familie von innen und außen gefährdet. Die Herausforderung besteht darin, Gemeinsames zu pflegen, füreinander da zu sein, miteinander und füreinander zu beten sowie sich immer wieder zu versöhnen.

Eine persönliche Erfahrung zum Schluss: Am Ende einer Familienfreizeit ließen wir uns als Ehepaar segnen. Meine Frau und ich erinnern uns noch genau an die Worte, die uns der Seelsorger zusprach: „Wenn ihr bei Jesus, dem Weinstock, bleibt, werden auch eure Kinder am Weinstock mitwachsen." Das klingt einfach. Die Verheißung aber ist groß. Am Weinstock ist die Familie gesegnet. ■

Nicht immer heile Welt

Wie Lösungsansätze bei Konflikten, Erziehungsschwierigkeiten, Ehekrisen ... aussehen könnten.

„Das kommt bei uns nicht vor!“, sagte der freundliche Bruder am Rande einer Gemeindeveranstaltung. Ich wusste sofort, was er meinte: Bei Christen gäbe es manche Dinge nicht; könne es manches nicht geben: erbitterten Streit, tiefe Zerwürfnisse, unlösbar erscheinende Probleme in der Familie, bei der Erziehung oder in der Ehe. Er war tief davon überzeugt, dass jemand, der es ernst meint mit dem Glauben an Jesus Christus, der sich zur Gemeinde hält, seine Bibel liest und betet, nicht in bestimmte Situationen geraten könne.

Wie schön wäre es, wenn Menschen einmütig miteinander leben oder arbeiten würden. Doch es ist nicht immer so. Auch bei uns Christen nicht.

Ich denke zum Beispiel an Eltern, treue hingegebene Gemeindeglieder, die in der Erziehung ihres jüngsten Sohnes an eine Grenze geraten sind. Wieso hört er nicht auf, sich selbst immer wieder zu verletzen? Wieso tut er das überhaupt? Das ist doch sinnlos.
Oder an die Tochter von Bekannten aus dem Hauskreis: sie war so ein fröhliches, pflegeleichtes Kind. Wie gerne ging sie in die Jungschar und in den Jugendkreis. In der Schule gab es keine Probleme. Kurz nach ihrem 16. Geburtstag veränderte sich etwas. „Lasst mich bloß mit dem frommen Zeug in Ruhe“, schrie sie ihre Eltern an und weigerte sich auch nur irgendeine gemeindliche Veranstaltung zu besuchen. Einige Zeit später war sie durch nichts und niemand zu bewegen, zur Schule zu gehen.
Oder an Ehepaar X. Bei einer Freizeit der Liebenzeller Mission hatten sie sich kennengelernt. Bewusst gestalteten sie ihre Freundschaft. Das sinnvolle Prinzip „Kein Sex vor der Ehe“ war ihnen wichtig. Auf die Hochzeit bereiteten sie sich unter anderem durch ein Ehevorbereitungsseminar bei Team F. vor. Engagiert bringen sie sich als junge Familie in der Gemeinde ein. Dann passiert etwas, was sich niemand im Traum hätte vorstellen können: Frau X. erfährt von ihrem Mann, dass er eine Beziehung zu einer anderen Frau hat.

Wir sehen: auch bei Christen gibt es Nöte und Schwierigkeiten, deren Lösung eine gewaltige Herausforderung ist. Was nun? Vielleicht ist das Hauptproblem nicht so sehr das Problem, sondern dass es nicht sein darf. Dass wir möglicherweise einem christlichen Ideal nachlaufen, das es so gar nicht gibt.

Konflikte in der Bibel

Gott sei Dank ist die Bibel ein realistisches Buch. Auch sie schildert problematische Familiengeschichten. Sie zeigt uns das menschliche Leben mit allen Facetten so wie es ist: mit allem Schönen und allen Freuden, aber auch mit menschlichen Schwächen, Streit, Auseinandersetzungen und Abgründen. Was wir über die biblischen Familien lesen, entspricht oft nicht den ethischen Normen der Bibel. Gott sei Dank lesen wir auch dies: trotz Konflikten, trotz Streit, trotz Sünde und Untreue lässt Gott sein Volk nicht fallen. Er schreibt Geschichte mit seinen fehlerhaften und schuldbeladenen Menschen.

Das mag Ihnen nicht fremd sein. Doch wie gehen Sie damit um? Was beobachten oder erleben Sie in Ihrer Familie oder in Ihrem persönlichen Umfeld, in Ihrer Gemeinde? Wie hilft Ihnen Ihr Glaube bei der Lösung der Probleme? Wenn wir bei einem Problem nicht weiterkommen, ist der erste Schritt immer das Gebet. Wir wissen, dass Gott Gebete erhört. Dass er Wunder tut. Heute wie damals. Auch Sie haben das sicher schon erfahren dürfen. Sinnvoll ist oft auch, sich an einen bewährten und verschwiegenen Mit-Christen zu wenden, Rat einzuholen und um Fürbitte zu bitten. Viele haben gute Erfahrungen mit Seelsorge und Gebetskreisen innerhalb ihrer Gemeinde gemacht. Wie gut, dass es diese wertvollen und hilfreichen Angebote gibt! Bei manchen spezifischen oder vielschichtigen Problemen und Nöten (z.B. Eheproblemen) ist es jedoch weiterführend, sich an einen Seelsorger außerhalb der eigenen Gemeinde zu wenden.

Und was, wenn sich dann immer noch keine Lösung abzeichnet? Wenn man so viel versucht, gebetet, gehofft und vertraut hat? Dann möchte ich Mut machen, einen weiteren Schritt zu wagen und sich ggf. an einen ausgebildeten psychologischen Berater oder an einen Psychologen zu wenden. Dürfen/müssen Christen nicht alle Hoffnung auf Gott setzen? Teilweise kann ich die Vorbehalte und Bedenken mancher Christen an dieser Stelle verstehen. Auch ich glaube an einen Gott, dem jedes Wunder möglich ist. Doch ist es ungeistlich, weniger geistlich oder ein Ausdruck mangelnden Vertrauens in die Kraft Gottes, einen solchen Schritt zu tun? Ich denke nicht. Wieso nicht?

Fachliche Hilfe

Bei Probleme mit den Zähnen suche ich einen kompetenten Zahnarzt oder Kieferchirurgen auf. Bei Problemen mit den Ohren wenden Sie sich sicherlich an einen Hals-Nasen-Ohrenarzt. Warum sollten sich Christen nicht auch an gut ausgebildete „Fachleute für die menschliche Seele“ wenden?! So wie Gott etwa durch den Chirurgen hilft, der ein künstliches Knie einsetzt, kann seine Hilfe in einem anderen Fall durch Medikamente und / oder eine Therapie bei einem Psychologen erfolgen. Wilfried Veeser, Pfarrer und Leiter der Bildungsinitiative (www.bildungsinitiative.net), durch die Menschen in Seelsorge und Lebensberatung ausgebildet werden, schreibt: „Das heißt, dass wir ... Naturgesetze in Chemie und Physik, medizinische und biologische Regeln, auch das, was psychologisches Wissen für uns bereithält, Jesus Christus verdanken.“ (Weisses Kreuz, 2/2016, S. 13) Psychologische Erkenntnisse können sehr hilfreich sein. Auch sie sind Gottes Geschenk. Vielleicht möchte Gott ja gerade auf diesem Weg helfen, ein Problem zu lösen. Eine wichtige Voraussetzung ist neben der fachlichen Kompetenz des Therapeuten, dass er den christlichen Glauben ernst nimmt und achtet. Darüber kann und sollte man miteinander sprechen.

So konnte – unter anderem durch systemische Familientherapie – im eingangs geschilderten Beispiel dem Jungen, der sich selbst verletzte, nachhaltig geholfen werden. Auch bei dem Mädchen, das nicht mehr in die Gemeinde ging und lange die Schule verweigerte, zeichnete sich schließlich – auch durch die Beratung bei der Psychologin – eine positive Veränderung ab. Nach etwas mehr als einem Jahr war das Problem gelöst. Herr X. hat nach langem Zögern einer Eheberatung zugestimmt.

Dorothee Erlbruch,
Dipl. Sozialarbeiterin, systemische Beraterin,
Mediatorin und Traumatherapeutin,
Leiterin der Beratungsstelle Aus-WEG?! in
Pforzheim

Gemeinschaft 5/2017

„Jesus in my house?!“

Wie Jesus unser Familienleben prägt

Jesus soll unser ganzes Familienhaus prägen – dazu gehört im Bild gesprochen jedes Zimmer: Jesus möchte der Mittelpunkt der Ehe und von da aus Mittelpunkt der ganzen Familie sein. In diesem Artikel wollen wir einige praktische Tipps weitergeben, wie wir den Alltag mit Kindern so gestalten können, dass Jesus unser Familienleben prägen kann. Wir dürfen unsere Kinder zu Jesus bringen, wie es auch in der Bibel beschrieben ist. Das können wir auf ganz unterschiedliche Art tun.

Liebe, Geduld und Vergebung

Immer wieder dürfen wir Gott um Liebe und Geduld bitten! Im Trubel des Alltags können wir beten: „Herr Jesus, schenke mir doch jetzt Geduld und Liebe für mein Kind.“ Es verändert die Situation, den Blick – und uns! Manchmal klappt das nicht, manchmal geht uns die Geduld aus und wir werden aneinander schuldig. Wir sind Menschen mit Fehlern und Schwächen und sind auf Gottes Vergebung angewiesen! Und genau das ist eine ganz wichtige Sache, die unsere Kinder erleben sollen, ja, erleben müssen: Auch Mama und Papa machen Fehler! Es gibt auch mal Streit – aber dann auch wieder Vergebung. Es gibt auch mal eine falsche Reaktion, ein unangebrachtes Wort – aber wir schämen uns nicht, das auch vor unseren Kindern zuzugeben und uns zu entschuldigen.

Jesus in my house – eine Tatsache!

Jesus im Familienalltag – oft denken wir gar nicht so viel darüber nach und lassen uns treiben. Aber es stimmt: Jesus ist da, in unserem Haus, in unserem Alltag, in unserem Leben! Das hat er uns versprochen, und wir dürfen ihn beim Wort nehmen! Wir wollen unseren Kindern vermitteln: Egal, was ich gerade mache und egal, wie es mir gerade geht – Jesus ist da! Eigentlich könnte es das normalste auf der Welt sein, Jesus auch von unserer Seite her überall mit einzubeziehen. Aber das fällt uns oft schwer. Darum wollen wir uns neu daran erinnern. Unser Jahreslauf ist durch das Kirchenjahr mit seinen besonderen Festen wunderbar gegliedert und es gibt in diesem Zusammenhang viele Möglichkeiten, mit Kindern Glaube zu leben. Aber wie sieht es aus an einem ganz normalen Tag irgendwann im Jahresablauf?

Über Jesus reden

Schon wenn unsere Kinder noch klein sind und auf Schritt und Tritt bei allem, was wir tun, dabei sind, ergeben sich viele Gesprächsanlässe:

- Wenn wir mit einem Kind das Essen vorbereiten, können wir darüber reden, wie toll es ist, dass Gott so leckeres Gemüse wachsen lässt.
- Wenn sich jemand weh getan hat, können wir gemeinsam Jesus bitten, dass es bald nicht mehr so weh tut.
- Wenn wir im Garten einen Käfer entdecken, können wir darüber reden, wie Gott sogar jeden kleinen Käfer so besonders gemacht hat.
- Wenn wir einen Regenbogen entdecken, erzählen wir natürlich die Geschichte von Noah und erklären, dass er ein Zeichen von Gott ist.

Rituale

Aber genauso wichtig wie solche spontanen Möglichkeiten sind Rituale, die wir bewusst in unseren Tagesablauf einplanen.

- Beten vor dem Essen: Zusammen Essen bedeutet Gemeinschaft haben, Zeit miteinander verbringen, sich austauschen. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir so reich mit allem Lebensnotwendigen beschenkt sind. Das sollen auch unsere Kinder erfahren. Wir danken Gott, der uns so gut versorgt, bevor wir gemeinsam beginnen.
- Beten vor dem Weggehen: Wir entlassen unsere Kinder morgens in die Schule mit einem kurzen Segensgebet. Auch beim gemeinsamen Wegfahren kann man sich das angewöhnen: Wir befehlen uns für die Autofahrt Gott an und bitten ihn um Bewahrung auf dem Weg.
- Abendritual: Es ist uns wichtig unsere Kinder nicht einfach ins Bett zu schicken, sondern den Tag bewusst mit ihnen und mit Gott zu beschließen und uns auch für die Nacht Gott anzubefehlen: eine Geschichte aus der Kinderbibel oder ein Abschnitt aus einem Familien-Andachtsbuch, ein gemeinsames Lied und ein Gebet. Die Grundstruktur bleibt, die Gestaltung muss immer mal wieder flexibel den Bedürfnissen angepasst werden.

Beten

Beten ist viel mehr als ein Ritual! Wir brauchen das Gespräch mit Jesus, Glaube ist eine Beziehung. Wir dürfen unser Leben mit Jesus teilen – das können wir auch unseren Kindern vermitteln, indem wir es ihnen vorleben. Unser Vorbild ist ohnehin ganz wichtig für unsere Kinder. Dazu noch ein praktischer Tipp, der aus dem „Jahr der Dankbarkeit“ bei uns entstanden ist: Immer mal wieder setzen wir uns als Familie zusammen zu einer Dankrunde, in der wir bewusst überlegen, wofür wir Jesus danken können. Es ist spannend, worauf die Kinder dabei so kommen ...

Bibellesen

Wir wollen unsere Kinder mit den Geschichten der Bibel vertraut machen. Dabei beginnen wir mit wenigen grundlegenden Geschichten und erweitern unser Repertoire mit dem Alter der Kinder. Wenn wir so eine gemeinsame Zeit von klein auf haben, besteht auch die Chance, dass sich unsere Kinder im Teenie-Alter darauf einlassen. Unser Wunsch ist es, dass gerade auch unsere heranwachsenden Kinder es bei uns und mit uns erleben, dass wir in der Bibel Antworten auf unsere aktuellen Lebensfragen finden können, und dass wir miteinander und füreinander beten können!

Bilderbücher

Neben Kinderbibeln gibt es viele Bilder- und Kinderbücher mit christlichem Inhalt. Vorlesen ist ja an sich schon eine überaus wichtige Sache. Wenn wir dabei immer wieder auch christliche Bilderbücher zur Hand nehmen, ist das eine prima Möglichkeit, unseren Kindern Glaubensdinge zu vermitteln. Ein besonderer Tipp hierzu: Ida und Emil. „Ida in Gefahr“ von Damaris Stiefelmaier (Mitglied im Pädagogischen Arbeitskreis der Apis) erhältlich über das Internet unter ida-emil.stiefelwerke.de

Bibelverse lernen

Wenn wir Bibelverse auswendig können, ist das ein großer Schatz für unser Leben! Kinder lernen in der Regel schnell und gerne auswendig – das können wir uns und ihnen zu Nutze machen. Eine Hilfe dazu sind die Bibelmemory-Hefte oder auch CDs mit gesungenen Bibelversen.

Singen

Musik hören ist schön – selber singen ist noch schöner! Wir können bewusst Zeit zum Singen einplanen, wir können Lieder zum Tages- und Jahresablauf singen. Außerdem gibt es viele passende Lieder (und übrigens auch Fingerspiele) zu Bibelgeschichten – das vertieft die Inhalte und macht außerdem Spaß! Darüber hinaus können wir singen, während wir etwas zweites tun, z.B. Kochen, Aufräumen, Auto fahren ... Dazu brauchen wir einen Schatz an Liedern, die wir auswendig können!

Dranbleiben!

Wir merken: Es sind überwiegend gar nicht die „großen Dinge“ mit besonderem Aufwand, nein, der Alltag bietet unzählige Möglichkeiten bewusst und für unsere Kinder erfahrbar mit Jesus zu leben. So oft sehen wir das Negative, unsere Unzulänglichkeiten. Aber wir dürfen uns auch bewusst machen, was schon gut klappt. Vielleicht finden Sie in diesem Artikel gar nicht viel Neues, dann nehmen Sie ihn doch als Ermutigung weiterzumachen, dranzubleiben. Es lohnt sich!

Simone und Bernd Geiser, Leitung des Pädagogischen Arbeitskreises der Apis, Freudenstadt

Gemeinschaft 5/2017

Herausforderung Pflege in der Familie

Entscheidungskriterien für die Versorgung zu Hause oder im Pflegeheim

„Ich bin bei Dir, wenn die Sorge Dich niederdrückt, wenn Dein Leben Dir sinnlos scheint, dann bin ich da.“ Dieser Liedvers von Burgess/Dörnen beschreibt ganz gut die Situation, wenn ein Familienmitglied pflegebedürftig wird. Hier werden die Sorgen groß. Soll derjenige zu Hause oder im Pflegeheim versorgt werden? Um diese Entscheidung zu treffen, ist es sinnvoll zu schauen, ob und wie diese zusätzliche Anforderung bewältigt werden kann.

Was verursacht Stress?

Es gibt vier persönliche Stress- und Belastungsfaktoren. Den Arbeitsplatz, unsere Persönlichkeit, unser Privatleben und besondere Belastungen. Unter besondere Belastungen fallen Pflegefälle. Diese Gewichtung auf den vierten Faktor hat Auswirkungen auf die drei anderen Bereiche. Folgende Fragen sollten bedacht werden:

Arbeitsplatz

- Wieviel Prozent arbeite ich?
- Kann ich reduzieren?
- Wie sieht es mit flexiblen Arbeitszeiten aus?
- Wie unterstützend sind die Kollegen?
- Wie können unvorhergesehene Zwischenfälle aufgefangen werden?

Persönlichkeit

- Habe ich ein Versprechen gegeben?
- Wie gut kann ich mich abgrenzen?
- Wieviel bin ich bereit zu investieren?
- Wie ist meine Beziehung zu dem zu Pflegenden?
- Was für ein Typ Mensch bin ich? Geduldig? Perfektionist?
- Kann ich Unterstützung annehmen und/oder einfordern?

Privatleben

- Steht mein Partner hinter mir?
- Wie alt sind meine Kinder und brauchen die mich noch?
- Gibt es weitere Familienangehörige, die mithelfen können?
- Habe ich einen stabilen Freundeskreis?

Zu Pflegender

- Wie hoch ist die Pflegeintensität?
- Wie ist seine Persönlichkeit? Dankbar? Fordernd? Bestimmend?
- Leidet der zu Pflegende an einer Demenz?
- Wie sind die räumlichen Gegebenheiten?

Was kann helfen?

Folgende Dinge können Ihnen helfen, gut mit den Belastungen umzugehen. Selbstverantwortung und Selbstfürsorge: Sie müssen für sich selber die Verantwortung übernehmen und nach sich schauen. Der zu Pflegende wird dies nicht tun. Sie sind, im Bild gesprochen, ein Marathonläufer und kein Sprinter und deshalb benötigen Sie Strategien, wie Sie den Lauf gut bewältigen können. Dazu gehört es Auszeiten zu planen. Verzichten Sie nicht auf ihren Urlaub. Geben Sie Ihren Angehörigen beispielsweise in eine Kurzzeitpflege, auch wenn er dafür kein Verständnis hat. Es ist nötig, dass Sie sich erholen, um Ihren Angehörigen dann wieder zu Hause weiterversorgen zu können. Auf Ausgleich zu achten und Hobbys nachzugehen ist sicher nur eingeschränkt möglich, aber planen Sie es sich ein. Ebenso wie ausreichend Bewegung, gesunde Ernährung, genügend Schlaf und Sonne! Pflegen Sie Ihre Freundschaften weiter, bitten Sie um Verständnis, wenn Sie nicht mehr so viel Zeit einbringen können. Setzen Sie Grenzen. Entwickeln Sie für sich Rituale, die für Sie passen. Das kann ein Abendspaziergang sein oder eine Gebetszeit, wo Sie Ihre Sorgen an Gott abgeben. Nehmen Sie „Fallen“ wahr. Ganz schnell rutscht man wieder in die Eltern-Kind-Rolle. Sie müssen sich nicht herumkommandieren lassen oder ein schlechtes Gewissen haben. Und Sie sind nicht alleine. Suchen Sie sich Unterstützung in der Gemeinde oder einer Selbsthilfegruppe.

Was sagt die Bibel dazu?

Schnell fallen uns das vierte Gebot „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird“ und 3. Mose 19,32 „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren“ ein. Es gilt aber auch 1. Mose 2,24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden sein ein Fleisch.“

Was meint das Neue Testament zum Thema? Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist relevant: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Und zwar zwei Dinge: Wir sollen den Nächsten lieben wie uns selbst. Hier wird oft das „wie uns selbst“ vergessen. Und wenn wir uns den barmherzigen Samariter anschauen, so hat er den unter die Räuber Gefallenen erst mal selbst versorgt und dann in die Pflege des Wirtes gegeben, wofür er dann bezahlte. Das Wirtshaus war also eigentlich ein Pflegeheim. Was würde Jesus tun? Die Szene unterm Kreuz zeigt folgendes: „Da nun Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabeistehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ Jesus sorgt sich selbst im Sterben noch um die Versorgung der Mutter. Der Auftrag, den alten Menschen zu ehren und sich zu kümmern, gilt, egal ob der zu Pflegende zu Hause oder im Pflegeheim versorgt wird.

Versorgung zu Hause oder im Pflegeheim?

Folgende ambulante Angebote können Ihnen Unterstützung bieten: ambulanter Pflegedienst, Nachbarschaftshilfe, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Pflegehilfsmittel, Wohnumfeldverbesserung, Tages- und Nachtpflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege, Pflegzeitgesetz, ... Die Mitarbeiter der Pflegestützpunkte beraten Sie gerne. Das Bundesministerium für Gesundheit informiert ausführlich mit kostenlosen Broschüren.

Da es Wartelisten für Pflegeheimplätze gibt, ist es ratsam, sich rechtzeitig Pflegeheime anzuschauen und die Kosten und Angebote zu vergleichen. Im Pflegeheim Schönblick ist uns zum Beispiel das geistliche Angebot für unsere Bewohner sehr wichtig. Ein Pflegeheim bietet 24 Stunden am Tag eine sichere Versorgung. Beziehungen zu dem gebrechlichen Angehörigen entspannen sich zuweilen, wenn die Überforderung der Pflege zu Hause wegfällt.

Bei allen schwierigen Entscheidungen ist der Refrain des Liedes tröstlich zu wissen: „Und ich hab‘ alles in der Hand, kenn‘ Dein Leben sehr genau, ich weiß um alles, was Du brauchst, Tag für Tag. Hab keine Angst, ich liebe Dich, Du kannst meinem Wort vertrau‘n, und Du wirst seh‘n wie ich Dich führe, Schritt für Schritt.“

Anja Kontermann, Heimleitung Pflegeheim Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Gemeinschaft 5/2017

© medienREHvier.de / Stephanie Jegliczka

„Familie“… Was bedeutet Familie für die Jugendlichen und die jungen Erwachsenen heute?

Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, haben wir eine junge Dame aus unseren Api-Kreisen gefragt, ob sie uns dazu etwas schreiben möchte. – Rebeka Hofman aus Ilshofen ist nach dem Abitur für ein Jahr in die USA gegangen. Für uns berichtet sie nun aus den USA, was Familie für sie bedeutet:

Vieles lernt man erst zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat.

Wie wahr dieses Zitat ist, habe ich während meines Auslandsaufenthalts lernen dürfen. Familie hat für mich schon immer sehr viel bedeutet und ich war schon immer dankbar für meine Brüder und Eltern. Aber so richtig habe ich das erst gemerkt, als ich plötzlich weg war in einem anderen Land. Viele Kids mit denen ich hier arbeite, haben schlechte Familienverhältnisse oder erleben echt viel Schlimmes. Manche Kids kennen es nicht, dass sie jemand umarmt, wenn etwas schlecht läuft. Manche Kids kennen es nicht, dass die Eltern sie unterstützen und ihnen helfen im Leben. Manche Kids wissen nicht, wie man sich gegenüber anderen verhält, weil sie es einfach nicht gelernt haben.

Natürlich ist es nicht jeden Tag leicht von zuhause weg zu sein, aber wenn man solche Stories von den Kids hört, wird man plötzlich so dankbar und still.

Familie heißt für mich „so sein wie ich wirklich bin“ und dass mich Menschen wirklich kennen. Familie heißt für mich „ankommen“, „wohlfühlen“ und zu wissen, dass Menschen mich lieben und ich wichtig bin. Familie ist für mich in jeder Lebenslange Unterstützung zu bekommen und sich gegenseitig zu helfen. An dieser Stelle würde ich gern DANKE sagen an meine Familie. Ich durfte so behütet und geliebt aufwachsen und bin sehr dankbar, dass ich in meinem Leben so geführt wurde. Das, was ich jetzt bin, hab ich meiner Familie zu verdanken.

Rebeka Hofmann

Wie sieht Familie für unsere Jugendlichen aus?

Rebeka Hofman hat im Ausland erkannt, welch großes Vorrecht es für sie war, in einer intakten Familie aufzuwachsen, geliebt und angenommen zu sein, ein Ort zu haben, an dem sie einfach sein darf, wie sie ist. Dies ist wahrlich ein großes Vorrecht und wir wollen dankbar sein für alle Familien, auch bei uns in unseren Gemeinschaften, in denen die Kinder so aufwachsen dürfen.

Aber so, wie Rebeka in den USA festgestellt hat, dass viele Kinder dies nicht mehr erleben, so stellen wir auch in unseren Gemeinschaften und Jugendarbeiten fest, dass immer mehr Kinder kein echtes Familienleben mehr kennen. So wie es Rebeka Hofman formuliert hat:

- Manche Kids kennen es nicht, dass sie jemand umarmt, wenn etwas schlecht läuft.
- Manche Kids kennen es nicht, dass die Eltern sie unterstützen und ihnen helfen im Leben.
- Manche Kids wissen nicht, wie man sich gegenüber anderen verhält, weil sie es einfach nicht gelernt haben.

Wenn diese Kinder und Jugendliche in unseren Jugendarbeiten ankommen, dann kann es sein, dass sie ganz schnell anecken, denn sie haben ja nie gelernt, wie man sich anderen gegenüber verhalten sollte. Und so kann es passieren, dass diese Kinder und Jugendlichen bei uns keinen Platz haben, weil wir zu hohe Hürden setzen …

In Markus 3,31ff. definiert Jesus den Familienbegriff völlig neu! Als seine Mutter und seine Brüder kamen, um mit ihm zu reden, heißt es dort im Vers 34: „Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder!“

Wir sind eine Familie

Zu Jesu Zeit war die Familie das wichtigste, was man hatte. Ohne Familie war man im Alter oder bei Krankheit nicht abgesichert. Die Familie war nicht nur ein Ort der Geborgenheit sondern auch ein Ort, der Schutz und Hilfe in der Not geboten hatte. Und sicher war so eine Großfamilie auch ein Ort, in dem man zurechtgewiesen wurde, wenn man sich daneben benommen hat. Ein Ort, an dem man lernen konnte, wie man in der Gesellschaft zurechtkommt.

Und nun sagt Jesus zu denen, die um ihn herum auf dem Boden sitzen: „Ihr seid meine Familie!“ Bei mir ist nun der Ort, an dem ihr Geborgenheit erfahren könnt. Bei mir seid ihr sicher! Bei mir bekommt ihr Hilfe in euren Nöten. Und bei mir könnt ihr lernen, wie man in meinem Reich lebt. Diesen Gedanken nehmen die Apostel weiter auf, indem sie die Gläubigen als Brüder und Schwestern im Herrn ansprechen. Wir als an Christus Glaubende sind eine Familie, die gemeinsam Verantwortung füreinander übernimmt.

Hier bietet unsere Jugendarbeit eine große Chance! Hier können wir jungen Menschen einen Ort und einen Raum bieten, in dem sie ein Stück „Familie“ erfahren können. Hier kann man lernen, wie man sich verhält, wie man einander begegnet, aber viel mehr noch: Wie Gott uns begegnet! Aber wie sieht das in der Praxis in unserer Jugendarbeit aus? Bieten wir in unserer Jugendarbeit diesen Raum, in dem Jugendliche lernen können, wie man in der Familie Gottes lebt? Erfahren sie, dass in der Familie Gottes einer dem anderen hilft, wenn es Nöte gibt? Erfahren sie, dass es offene Häuser gibt, wo sie ein Stück Familie und Heimat erleben können?

Im Rückblick auf meine eigene Jugend hat mich diese Erfahrung wohl mit am meisten geprägt, dass ich einen Jugendleiter hatte, der ein offenes Haus hatte. Zu dem man kommen konnte, wenn man etwas auf dem Herzen hatte. Der ein offenes Ohr hatte, der einen aber auch herausgefordert hat, Dinge im Leben in Angriff zu nehmen. Der bereit war zu helfen, wenn Hilfe nötig war. Ohne diesen Jugendleiter und den Jugendkreis hätte mein Leben vielleicht eine andere Bahn eingeschlagen. Aber dieser junge Mann war bereit sein Leben mit vielen jungen Leuten zu teilen. Er war bereit, uns ernst zu nehmen, aber auch uns geistlich zu fördern. Dazu gehörte auch der gemeinsame Besuch des Gottesdienstes und das Wahrnehmen der anderen Gemeindeglieder.

Die Jugendarbeit ist immer auch Teil einer größeren Gemeinschaft, und da dürfen sich auch ältere Menschen mit einbringen, wenn es darum geht, diese Räume für unsere Jugend zu schaffen.

Dies ist mein Wunsch für unsere Jugendarbeiten im Land:

- … dass wir wieder lernen, gerade den Jugendlichen einen Ort und einen Raum zu geben, die sonst keinen Raum in der Gesellschaft haben.
- … dass wir „Familie“ werden für die Jugendlichen, die keine echten Familien haben.
- … dass wir offene Häuser und offene Herzen haben für die, die sonst immer vor verschlossenen Türen stehen!

Andreas Kalb, Landesjugendreferent

Liebe Schönblick-Freunde,

Gastfreundschaft – ein Thema, vielmehr eine Lebenshaltung, ein Auftrag, der dem Schönblick seit den Gründertagen gegeben ist. Gastfreundschaft hat in der Bibel grundlegende Bedeutung. Im Alten Testament wird beispielsweise die Gastfreundschaft Abrahams und Lots hervorgehoben. Im Neuen Testament werden wir konkret aufgefordert: „Gastfrei zu sein vergesst nicht" oder „Seid gastfrei ohne Murren"! Jesus selbst nimmt Gastfreundschaft gern in Anspruch. Gastfreundschaft – ein geistlicher Auftrag für uns persönlich, unsere Familien und Gemeinden ... und natürlich für den Schönblick!

Wie wohltuend ist es, wenn ich als Gast an eine liebevoll gedeckte Tafel in einem festlich geschmückten Raum geladen bin. Ich fühle mich willkommen, angenommen und wertgeschätzt. Wie gut tut es, wenn ich spüre: Beziehung wächst und ich werde vom Gast zum Freund. Wer Gastfreundschaft lebt, öffnet nicht nur die Tür, sondern sein Herz für den Anderen. Er lädt zur Gottesbegegnung ein.

Ich erlebe es als Vorrecht und Freude mit einem großen, bunt gemischten und motivierten Team unseren Gästen solch eine Oase für Leib, Seele und Geist zu bereiten. Auch in unserer Gemeinde leben wir Gastfreundschaft. Das Stehcafé nach dem Gottesdienst und einmal im Monat das Gemeindemittagessen sind fester Bestandteil unseres Gemeindelebens. So wurde schon mancher vom Gast zum Freund.

Wir laden Sie ganz herzlich zu unserem Schönblick Jahresfest am 21. Mai mit anschließenden Freundestagen ein. Lassen Sie sich von uns verwöhnen. Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich willkommen!
Ihre Christine Scheuermann

Mutter Luther

Während Martin die Kirche reformierte, reformierte Käthe den Reformator.

Auf der Suche nach einer hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin wäre der Schönblick mit Käthe Luther sicher gut beraten. Die Frau an Luthers Seite war Managerin des ehemaligen Klosters, in dem sie mit ihrer 7-köpfigen Familie lebte. Käthe nähte, kochte, wusch, bearbeitete den Garten, braute Bier, versorgte das Vieh, erweiterte die Ländereien, pflegte Kranke, verwaltete die Finanzen. Verwaisten Kindern aus Luthers Verwandtschaft gab sie Heimat, beherbergte Studenten und Notleidende. Man weiß nicht, wie viele Mägde und Knechte ihr zur Hand gingen. Täglich waren etwa 50 Menschen zu versorgen.

Katharina von Bora kam bereits als Kind ins Kloster Nimbschen, lernte lesen, schreiben, rechnen, Latein. Als Nonne erweiterte sie ihre Kenntnisse in Gartenbau und Heilkunde.

Die eigenständige Denkerin war an Luthers Schriften gekommen und davon so angesprochen, dass sie mit anderen die Flucht aus dem Kloster wagte. Ein Leben als Single war undenkbar, also brauchte sie einen Mann. Sie hatte den Mut, einen vorgeschlagenen Kandidaten abzulehnen, und sich für Luther zu entscheiden. Das krempelte das Leben des eingefleischten Junggesellen und ehemaligen Mönchs total um. Der Ehemann und Vater änderte seine Ansichten über Frauen. „Ich habe überreich

Grund, sie lieb und wert zu halten", äußerte er bei einem seiner Tischgespräche, an denen Käthe als einzige Frau teilnehmen durfte. Es schmeckte nicht jedem, dass Luther sie zu Wort kommen ließ. Überhaupt musste sie manche Anfeindungen ertragen.

Durch ihren Einsatz hatte Luther den Freiraum für sein Wirken und gleichzeitig einen ruhigen Hafen, wenn er von Anfeindungen und Zweifeln geplagt war. Fleißig war Käthe anscheinend nicht nur in Haus, Hof und Garten, sondern auch im Bibellesen. Noch mehr als an ihrem Mann hing sie an ihrem Heiland: „Ich will an meinem Herrn Christus bleiben wie eine Klette am Kleid."

Luther nannte seine Manager-Frau respektvoll „Herr Käthe" und „mein geliebtestes Weib". Wertschätzung spricht auch aus seinem Testament. Er setzte sie als Alleinerbin und Vormund seiner Kinder ein.

Käthe hätte keine Zeit gehabt, im Schönblick Urlaub zu machen. Aber vermutlich würde sie sich freuen an der Vielzahl der

Frauen und Mütter, die hier selbstverständlich Hand in Hand mit den Männern arbeiten und ihre Fähigkeiten einbringen. Sie würde staunen, welche Geräte einem heute das Kochen, Waschen und Putzen erleichtern. Sie wäre glücklich, dass in diesem evangelischen Gästehaus die Bibel wertgeachtet und Gastfreundschaft gelebt wird.

Christa Gatter,
Marketing, Schönblick

Frühjahrs-Freizeit
07.-14. Mai 2017

© Tyler Olson

Erleben Sie unter der Leitung von Hanna Harr und Gunter Kiene erholsame und fröhliche Tage mit Bibelarbeiten, Seelsorgeangeboten, Spaziergängen und kleinen Wanderungen, die Leib und Seele gut tun.

Von der Kunst, sich selbst zu führen
13. Mai 2017 | 9-17 Uhr

© Lea Weidenberg

Anhand von praktischen Anregungen zeigt Thomas Härry, wie es in Alltag, Beruf und Familie gelingen kann, sich auf Gott auszurichten und das eigene Leben gelassen, aber entschieden zu gestalten.

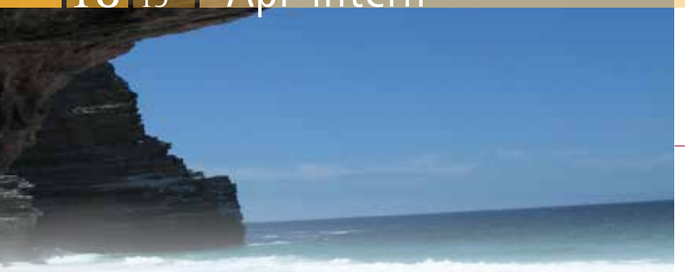
Schönblick Freundestage
21.-24. Mai 2017

© Arnold

Einmal im Jahr lädt das Schönblick-Team um Christine und Martin Scheuermann seine Freunde zu ganz besonderen Tagen ein: Kulturelles, geistliche Impulse, ein Festabend, ein Blick hinter die Schönblick-Kulissen, Begegnungen und Gespräche.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de



Im Api-Urlaubsprospekt auf Seite ↓

Für Kurzentschlossene

Urlaub – Freizeiten – Seminare 2017

Freizeiten, auf denen noch Plätze frei sind:

Ferienspaß für Kinder und Jungscharler

28.07.-05.08.	Abenteuer-Zeltlager für Jungen im Kochertal, Braunsbach-Weilersbach	9
29.07.-04.08.	Pony-Abenteuerzeltlager „Expedition Indien" bei Jettingen	10
05.-12.08.	Sommer-Zeltlager für Jungen und Mädchen im Kochertal, Braunsbach-Weilersbach	10

Erlebnisurlaub vom Teenager bis zum jungen Erwachsenen

05.-10.06.	Fußballcamp 2017, Sechselberg/ Schwäbischer Wald	12
06.-17.06.	Kletterfreizeit in Südfrankreich in Orgon	12
14.-18.06.	Erlebnispädagogisches Sport- und Abenteuercamp in Windischgarsten/Österreich	13
07.-13.08.	Pferde-Abenteuerzeltlager „Expedition Indien" bei Jettingen	15
17.-26.08.	Suvival Camp, Woringen/Unterallgäu	16

Familien-Freizeiten

15.-21.08.	Pony-Familiencamp bei Jettingen	24

Generation Plus

28.05.-01.06.	Rad-Tage im Schatten von Schloss Neuschwanstein, Hohenschwangau/Allgäu	33

Angebote für Bauern

07.-11.06.	Bus-Studienreise nach Linz: Landwirtschaft, Kultur und Glaube in Oberösterreich	37

Angebote für Männer

21.-22.10.	Bierbrauseminar für Einsteiger in Ehingen/ Donau	39

Frauen und Mütter unter sich

01.-04.09.	Rad- und Kulturfreizeit Oberschwaben	42
03.-07.09.	Mutter-Kind-Freizeit II (für Mütter mit Kindern bis 12 Jahren) auf dem Schönblick	41
17.-19.11.	Wochenende zum Genießen in Zavelstein	42
08.-10.12.	Adventswochenende auf dem Schönblick	43

Musik

30.06.-02.07.	Veeh-Harfen-Wochenendreise an den Bodensee nach Eriskirch	49

Seminare

27.-29.10.	Werkkurs: Biblische Figuren, Schönblick	52

Freizeiten für Menschen mit Behinderungen

15.-22.07.	Wanderfreizeit in Lossburg	45
18.-28.09.	Freizeit in Schwanden/Berner Oberland (Schweiz)	45
04.-11.11.	Freizeit in Oberstdorf/Allgäu	44

Nähere Informationen im Freizeitkatalog 2017, im Internet unter www.die-apis.de/bildung-und-reisen/suche oder rufen Sie uns an: 0711/96001-23 (Freizeitarbeit/Andrea Czekay).

Kreuzbilder gesucht

Wir planen für Juni 2017 eine Ausgabe unseres Magazins „Gemeinschaft" zum Thema Kreuz. Dafür suchen wir Fotos mit ganz unterschiedlichen Kreuzen. Sie begegnen uns im Alltag an vielen Stellen. Vielleicht können Sie die Augen auf- und die Kamera draufhalten, wenn Sie irgendwo ein Kreuz sehen. Oder Sie haben schon Bilder mit einem Kreuz drauf. Dann freuen wir uns, wenn Sie diese an uns mailen: redaktion@die-apis.de

Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

www.musikarche.de

Musikarche

Musikarche-Seminar 2017-2018
Fortbildungskurs in 4 Einheiten

Die Musikkatechese für Kleinkinder
Musik-, Religions-, Bewegungspädagogik

Rückfragen und Informationen
Elisabeth Binder
Telefon: 07031 / 8181740,
e.binder@die-apis.de
www.musikarche.de

Für Erzieher, Pädagogen, Diakone, Mitarbeiter in Kinder- und Jugendarbeit und Interessierte

Grüß euch, ich bin's, der kleine Api!

Ab sofort trefft ihr mich jeden Monat hier, kurz, knackig, mit Infos, Rätseln, Tipps, Tricks und vielem mehr speziell für euch Kinder!

Die Apis sind ja nicht nur die Leute, die diese Zeitschrift hier herausgeben, sondern auch eine Apfelsorte. Deshalb mal die Frage an dich als Apfel-Profi: hast du gewusst, dass ...#

... jeder Deutsche pro Jahr ca. 17 kg Äpfel isst? Der Apfel ist eine rundum gute Erfindung von Gott: er stillt Hunger und Durst gleichzeitig, ist gesund, schmeckt gut und ist einfach zu transportieren.

... Kurfüst August von Sachsen (ist schon ein Weilchen her, dass er gelebt hat, von 1553-1586) frisches Obst liebte und deshalb bei seinen Wanderungen einen hohlen Spazierstock mit Apfel- und sonstigen Kernen mit sich führte, um immer wieder unterwegs neue Bäume pflanzen zu können?

... in der biblischen Geschichte von Adam und Eva übrigens nichts von einem Apfel steht? Echt nicht! Lest selber in 1. Mose 3 nach, vielleicht haben die beiden ja auch in eine Birne oder einen Pfirsich gebissen?

... Äpfel aber in der Bibel in Sprüche 25,11 erwähnt werden: „Wie goldene Äpfel auf einer silbernen Schale, so ist ein rechtes Wort zur rechten Zeit." Das kann man sich richtig gut vorstellen, diese herrlichen Äpfel in der kostbaren Schale, oder? Die Sprüche hat ja König Salomo geschrieben, vielleicht erzählt er hier von königlichen Schatzäpfeln aus purem Gold? Die Bibel sagt auf jeden Fall: genauso kostbar wie ein echter Goldapfel ist es, wenn wir zu anderen im richtigen Moment ein gutes Wort sagen: zum Beispiel wenn wir jemand Trauriges trösten oder jemand Wütendes beruhigen.

Sitzen zwei Männer im Zug. Der eine isst Apfelkerne. Da fragt der andere: „Warum essen Sie denn Apfelkerne?" „Na, das macht intelligent!" „Darf ich dann auch welche haben?" „Ja klar, kostet fünf Euro." Der Mann bezahlt fünf Euro, bekommt die Kerne und isst sie. Dann murmelt er kauend: „Eigentlich hätte ich mir für fünf Euro ja eine ganze Tüte Äpfel kaufen können!" Sagt der andere: „Sehen Sie, es wirkt schon!"

Api-Apfelwörter-Rätsel:

1. Welcher Apfel kann sehen?
2. Ein anderes Wort für Kartoffel?
3. Welcher Apfel kommt von einem Tier?
4. Auf welchem Apfel kann man reiten?

1. Augapfel, 2. Erdapfel, 3. Pferdeapfel, 4. Apfelschimmel

Findest du den schnellsten Weg durch den Apfel?

Steffen Kern im Gespräch über herausfordernde Familiensituationen mit Moritz Schall, Traude Häberle und und David Neufeld

Api-Freundestag 2017
„Sind wir nicht alle ein bisschen … Familie?!“

Weil Familie nicht immer heile Welt ist und die Herausforderungen Familie zu leben vielleicht noch nie so groß waren wie in der Gegenwart, konnte das „Abenteuer Familie“ beim Freundestag am 1. April neu entdeckt werden. Ermutigende Impulse, ein klasse Kinderprogramm mit vielen Kindern, Infos aus dem Verband, zahlreichen Begegnungen und Gesprächen, verschiedenen Seminaren und der Einsetzung unserer Landesreferentin Christiane Rösel machten den Tag zu einem wertvollen, begegnungsreichen Api-Freundestag bei herrlichem Sonnenschein.

Einsetzung Christiane Rösel mit Zeugen Heinrich Kaufmann und Andrea Baur

Gespräche in den Pausen

Die Api-Band aus Creglingen begleitete den Tag musikalisch

Kinderprogramm am Bauwagen aus Öhringen

Marianne Dölker-Gruhler im Gespräch mit Ehepaar Sons (Hauptreferat)

Weitere Bilder unter
www.die-apis.de/spenden/freunde/freundestag/

Carolin und David Neufeld
Hoffnungsträger
2017

Verleihung Hoffnungsträgerpreis: Wunschkind mit Down-Syndrom

„Eine Welt, in der jeder willkommen ist“ – das ist der Wunsch unserer Hoffnungsträger Carolin und David Neufeld, die am Abend des Freundestages für ihr Engagement für Menschen mit dem sog. Down-Syndrom von den Apis ausgezeichnet wurden. Zu dem Preis gratulierte auch der Schauspieler und Buchautor Samuel Koch per Videobotschaft. Die persönliche Geschichte der Neufelds spricht für sich: Sie haben zwei Kinder mit Down-Syndrom adoptiert und verlegen im selbst gegründeten und als Familienunternehmen geführten Verlag nicht nur christliche Literatur, sondern auch Bücher und Kalender, die auf das Leben mit „Trisomie 21“ hinweisen.

Dabei strahlen insbesondere die Fotobände und Kalender eine Fröhlichkeit und Lebensfreude aus, die ihresgleichen sucht. Bilder und Texte machen deutlich: Menschen mit Down-Syndrom haben ein lebenswertes und liebenswertes

Leben. – Das machte auch der Abend ganz eindrücklich deutlich: Kurt Stotz, Landesbeauftragter der Apis für Diakonie, ermutigte in seiner Laudatio, wie Nichtbehinderte von Menschen mit Down-Syndrom lernen können, und auch künstlerische Beiträge vom Inklusionsensemble des Schönblick und die Tänzerin Anne-Kathrin Fritz zeigten, was der Gesellschaft fehlen würde, wenn es keine Menschen mit dem zusätzlichen Chromosom geben würde.

Weitere Bilder und Videos von der Laudatio (Kurt Stotz) und der Dankesrede (Carolin und David Neufeld) sind auf unserer Homepage zu finden: www.die-apis.de/was-wir-tun/hoffnungstraeger-preis/carolin-und-david-neufeld/

PROCHRIST LIVE - das neue Konzept

Seit über 25 Jahren ist proChrist in Deutschland und Europa aktiv. Vom 11.–17. März 2018 wird PROCHRIST LIVE veranstaltet. Es gibt ein neues Konzept mit zwei Varianten, neue Redner und für Ihre Gemeinde oder Gemeinschaft neue Möglichkeiten, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Das Motto lautet: UNGLAUBLICH?

Was glauben Sie?

Gerade in unserer Zeit mit vielen Unsicherheiten ist es wichtig, dass wir verstehen und anderen sagen können, woran wir als Christen glauben. Genau deswegen wird der „Glauben“ zum Thema gemacht: Wie ein roter Faden wird sich das apostolische Glaubensbekenntnis durch die Themenwoche ziehen. Darin ist in Kürze formuliert, was wir Christen glauben und was uns über die Grenzen verschiedener Konfessionen hinweg verbindet: Der Glaube an Gott, der die Welt geschaffen hat und jeden Menschen unendlich liebt. Für jeden Menschen persönlich, aber auch für unser Zusammenleben in Deutschland und Europa sind die Fragen des Glaubens entscheidend. Deswegen soll Raum für die Begegnung mit Menschen jeden Glaubens geschaffen werden, dabei soll aber ganz klar zum Glauben an Jesus Christus ermutigt werden.

Darum geht es bei PROCHRIST LIVE:

- Was heißt Glauben an Gott für uns heute?
- Was wird uns durch den christlichen Glauben geschenkt?
- Wie hilft uns der Glaube zum Leben und zum Sterben?

Darüber wird bei PROCHRIST LIVE geredet und zum Glauben an Jesus Christus eingeladen werden.

Einen ersten Eindruck bekommen

Nehmen Sie an einer kostenlosen Infoveranstaltung teil, ohne Reiseaufwand live an Ihrem PC. Jeweils um 19:00 Uhr. Die Teilnehmer erfahren kurz und prägnant Wissenswertes zum neuen PROCHRIST LIVE, werden zur Evangelisation ermutigt und können den Referenten Fragen stellen. Mit dabei: Michael Klitzke, der Geschäftsführer von proChrist und:

15.03.17 – Doris Schulte
21.04.17 – Armin Beck
18.05.17 – Matthias Clausen
20.06.17 – Carsten Hokema
22.09.17 – Roland Werner
12.10.17 – Steffen Kern

Infos und Anmeldung unter www.prochrist.org/connect

Die Themenwoche: UNGLAUBLICH!

Sonntag, 11.03.	... Gott liebt mich
Montag, 12.03.	... Gott will mich
Dienstag, 13.03.	... Gott sucht mich
Mittwoch, 14.03.	... Gott rettet mich
Donnerstag, 15.03.	... Gott beschenkt mich
Freitag, 16.03.	... Gott bewegt mich
Samstag, 17.03.	... Gott erwartet mich
Sonntag, 18.03.	... Ihr eigener Gottesdienst – mit hoffentlich vielen neuen Besuchern.

Zwei Möglichkeiten:

Liveübertagung aus Leipzig

Die Live-Übertragung aus der Kongresshalle am Zoo wird über Bibel TV an Hunderte Orte in Europa ausgestrahlt. Die Redner Elke Werner und Steffen Kern werden ein neues Format präsentieren und gemeinsam durch die Elemente des Abends führen. Sie werden durch ihre Verkündigung zum Glauben an Jesus Christus einladen und verschiedene Möglichkeiten eröffnen, darauf zu antworten. Die Gestaltung des Programms und der Halle wird Abend für Abend individuell auf das Tagesthema abgestimmt sein.

Sie erwartet eine abwechslungsreiche Mischung aus Gesprächen, Theater, Musik und Videoclips – mal unterhaltsam, mal nachdenklich, aber immer persönlich und auf Christus zentriert. Außerdem werden die Besucher ermutigt, über die Medien Fragen zu stellen und die Themen zu kommentieren.

Liveveranstaltung mit Redner vor Ort

Alternativ können Gemeinden im selben Zeitraum eine eigene Live-Veranstaltung zu den gleichen Themen durchführen. Dafür laden sie eine/n der ca. 150 Redner/innen aus dem PROCHRIST LIVE-Rednerpool ein und gestalten die Abende in Eigenregie. Die proChrist-Geschäftsstelle stellt umfangreiches Material für die Vorbereitung zur Verfügung. Die Veranstalter werden mit Filmmaterial und Angeboten zur Weiterarbeit unterstützt. Das Ziel dabei ist, dass kein großer Mehraufwand für die Veranstalter einer Live-Veranstaltung entsteht und das kann auch gelingen, wie die Erfahrung von PROCHRIST LIVE 2015 gezeigt hat. Mit dieser Veranstaltung haben sie maximale Flexibilität in Bezug auf: Uhrzeit (z. B. Vormittag/Nachmittag), Zielgruppe (Flüchtlinge, 70plus, ...) und mit ihrem Redner abgesprochene Formate.

UNGLAUBLICH? Mit breiter Öffentlichkeit!

TV-Sendereihe
Zu den Themen werden sieben Sendungen produziert, die von Januar bis März 2018 auf Bibel TV und im Netz ausgestrahlt werden. Elke Werner und Steffen Kern besuchen interessante Menschen: Begegnungen zwischen Himmel und Erde, die Lust machen auf PROCHRIST LIVE und animieren sollen, Ihre Veranstaltung zu besuchen.

„Unglaublich?“ Unübersehbar
Eine deutschlandweite Plakatkampagne und eine Magazin-Beilage werden „UNGLAUBLICH?“ im Land bekannt machen und für ein öffentliches Interesse sorgen.

BERATEN LASSEN

Sie möchten Gastgeber werden für PROCHRIST LIVE? Wir beraten Sie gerne:

+49 561. 937 79-0
info@prochrist.de

Mehr Informationen:
prochrist.org/veranstalter-2018

Istockphoto © Royce DeGrie

Landesbischof D. Theo Sorg
(*1929 †2017)

Bescheiden, besonnen und von der Bibel bewegt

Ein großer Bischof, der zuerst und vor allem „Bruder" war
Ein Nachruf von Pfarrer Steffen Kern bei der Trauerfeier von Landesbischof D. Theo Sorg

Sehr geehrte, liebe Frau Sorg,
liebe Familienangehörige,

in tiefer Trauer und zugleich mit großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Ihrem lieben Ehemann, Vater, Großvater und Bruder.

D. Theo Sorg war ein herausragender Landesbischof in der jüngeren württembergischen Kirchengeschichte. Nicht dass er die große Aufmerksamkeit begehrt, die große Politik gemacht oder die große Bühne gesucht hätte – nein, dafür war er viel zu bescheiden und besonnen. Er war ein großer Bischof, weil er für viele eine Vertrauensperson war, ein Seelsorger, ein in der Bibel gegründeter, theologisch präziser Lehrer und exzellenter Prediger, ein Kirchenmann mit weitem pietistischen Herzen und gerade darum – ich gebrauche das große Wort – für viele ein Vater im Glauben war. Er verband Klarheit mit Herzlichkeit, Positionierung mit Brückenbau, Wahrheit mit Liebe. Das verlieh ihm eine wahrhaft bischöfliche Autorität, eine Autorität freilich, die ein typisch pietistisches Kennzeichen hatte: Für viele Weggefährten war er nicht zuerst der „Herr Landesbischof", sondern der „Bruder".

Theo Sorg wurde mit seinen Geschwistern geprägt durch die Besuche der Bibelstunden in der altpietistischen Gemeinschaft in Marbach. Hier begann in ihm die Liebe zur Bibel zu reifen, und er gewann einen Sinn für das, was Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern bedeutet. Seine Mutter stammte aus der Gemeinschaftsbewegung in Rheinhessen. Der Vater absolvierte die Bibelschule in Liebenzell, wurde Stadtmissionar, arbeitete in einer judenmissionarischen Gesellschaft und wurde dann Pfarrer der württembergischen Landeskirche.

Brückenbauer zwischen Pietismus und Kirche

Diese prägenden Erfahrungen begleiteten und leiteten den jungen Theo, der selbst bald Theologie studierte, in allen seinen Ämtern: als Jugendpfarrer und Leiter des Jungmännerwerkes, als Stiftskirchenpfarrer und Oberkirchenrat, als Prälat von Stuttgart und schließlich als Landesbischof. So ist es kein Zufall, dass in seine Amtszeit als Bischof die Erneuerung des sog. „Pietistenreskriptes" fiel. Diese Vereinbarung zwischen Gemeinschaftsverbänden und Landeskirche aus dem Jahr 1743 wurde nach 250 Jahren erneuert und den Bedingungen der neuen Zeit angepasst. Für Theo Sorg ein Herzensanliegen: dass Kirche und Pietismus beieinander bleiben und einander zum Segen werden. Denn es sei (Zitat:) „zu allen Zeiten ein Merkmal der evangelischen Kirche, dass sie durch das Wort der Verkündigung – auch durch Nichttheologen – zum Glauben an Jesus Christus einlädt".

Förderer von Mission, Evangelisation und Gemeindeaufbau

Entschieden trat er ganz in diesem Sinne für Evangelisation und Mission ein. Er unterstützte trotz Widerständen die evangelistische Bewegung ProChrist, die 1993 zum ersten Mal mit Billy Graham stattfand und aus Essen in weite Teile Deutschlands und Europas übertragen wurde. Auf seine Initiative hin fanden in den 90er Jahren Evangelisations- und Gemeindeaufbaukongresse statt. Die missionarische Aktion „neu anfangen" fand durch seine Impulse eine weite Verbreitung. Für viele Pfarrerinnen und Pfarrer war er Vorbild, Begleiter und Seelsorger, etwa im Pfarrerinnen-und-Pfarrer-Gebetsbund und als Herausgeber von dessen Zeitschrift „Theologische Beiträge". Er war Mitbegründer der Lebendigen Gemeinde. Er tat all dies, weil er der Überzeugung war, dass (Zitat:) „die evangelische Kirche nicht statisch festgelegt ist, sondern ständig der Erneuerung bedarf".

Ein Freund der Juden

Gerade als Freund der Juden, der selbst als Schüler unter einem dem Nazi-Regime nahestehenden Rektor zu leiden und erhebliche Nachteile zu ertragen hatte, gerade als Freund der Juden, von dem ein Landesrabbiner einmal sagte, er sei „auch unser Landesbischof", gerade als Freund der Juden trat er für das sensible Christuszeugnis auch gegenüber Juden ein. Viele erinnern sich an den Kirchentag 1999 und die damaligen Debatten. Auch darin bleibt er für seine Kirche heute wegweisend.

Was eigentlich evangelisch ist

Auch im Ruhestand besuchte Theo Sorg wie schon als Kind und Jugendlicher die Bibelstunden der Gemeinschaft. Im Jahr 2007 formulierte er in einem Grundsatzartikel im Magazin der Apis (3/2007, S. 17) unter der Überschrift „Was ist eigentlich evangelisch?" Folgendes. Gerade im Reformationsjahr 2017 hören wir es 10 Jahre später mit besonderer Aufmerksamkeit:

„Sind wir Evangelischen heute eine ‚Kirche des Wortes', in der die ‚Schrift allein' das Sagen hat? Oder stehen wir nicht eher in der Gefahr, eine Kirche der vielen Wörter zu werden? Ein Sprechsaal vielstimmiger Meinungen, eine Institution, die zu allem und jedem das Wort nimmt und die deshalb ihr eigenes und eigentliches Wort verliert? Das Wort, das ihr vorgegeben ist und das nur sie sagen kann? – Die Kirche, so wird erwartet, soll sich heute äußern zu Frieden und Gerechtigkeit, zu Terrorismus und Gewalt, zu den Menschenrechten, zur Asylpolitik, zur Kernenergie, zur Gentechnik, zur Aids-Problematik, zur Rentenentwicklung, zur Gesundheitsreform. Sicher gewichtige Themen, zu denen die Kirche die Gewissen der Verantwortlichen schärfen und Entscheidungshilfen anbieten soll. Aber sie darf darüber das eine Wort nicht verlieren, durch das Menschen gerettet werden für Zeit und Ewigkeit: ‚Lasst euch versöhnen mit Gott!' (2Kor 5,20)"

Diesen Nachruf hat Steffen Kern bei der Trauerfeier von Bischof D. Theo Sorg am 24. März 2017 in der Stuttgarter Stiftskirche als Vertreter des Pietismus gehalten.

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

DER NEUE NISSAN MICRA.

NISSAN MICRA ACENTA
0.9 l IG-T, 66 kW (90 PS), Ivory
• Klimaanlage
• 7"-Farbdisplay mit Touchscreen & AUX-Eingang
• Geschwindigkeitsregelanlage
• Bordcomputer mit 5"-TFT-Display u.v.m.
AKTIONSPREIS: AB € 15.990,–
SIE SPAREN: € 2.320,–

WIR FEIERN 10 JAHRE NISSAN QASHQAI!

NISSAN QASHQAI N-CONNECTA
1.5 l dCi, 81 kW (110 PS), Jahreswagen, Bronze
• Klimaautomatik, Sitzheizung vorne
• NissanConnect Navigationssystem mit AROUND VIEW MONITOR für 360° Rundumsicht
• INTELLIGENT KEY
• Fahrerassistenz-Paket, u.a. mit Verkehrszeichenerkennung u.v.m.
AKTIONSPREIS: AB € 20.990,–

10 JAHRE NISSAN QASHQAI
FEIERN SIE MIT UNS!

Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 4,4 bis 4,0; CO_2-Emissionen: kombiniert 99,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B–A+.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. *Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers. Die Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Eine Woche JESUSHOUSE? Nein zwei!

Jede Teenager-Generation hat nur einmal die Chance JESUSHOUSE mitzuerleben. Diese Gelegenheit wollten wir uns auf der Alb nicht entgehen lassen. Und weil wir uns nicht einig waren, welche Variante wir wählen sollten, entschieden wir uns kurzerhand dafür, nicht eine sondern zwei Wochen JESUSHOUSE anzubieten. Einmal für 13- bis 17-jährige Teens und einmal für 17- bis 21-jährige Jugendliche. Einmal in der Halle einer Baufirma und einmal in einer Scheune. Einmal übertragen aus Wien und einmal vom Schönblick.

Montag war Mitarbeitertag. Die Mitarbeiter aus verschiedenen Orten lernten sich kennen und stimmten sich auf die kommenden Tage ein. Außerdem hatten wir so gleich einen Testlauf für die Technik.

Dienstag war Premieretag. Eigentlich rechneten wir am ersten Tag nur mit wenigen Besuchern. Nach dem Motto: Erst mal schauen, ob das auch was für meine Freunde ist. Aber es kamen schon am ersten Tag 60 Teens, so dass wir schnell Styroporballen zum Sitzen aus der Bistroecke holten.

Mittwoch war Konfitag. Einige Pfarrer ließen den Konfirmandenunterricht ausfallen und kamen mit ihren Konfis zu JESUSHOUSE. Und auch an jedem anderen Tag unterschrieb ich Gottesdienstbesuchskärtchen.

Donnerstag war Jungschartag. Zwei Jungscharmittarbeiter wollten JESUSHOUSE nicht verpassen, aber auch die Jungschar nicht ausfallen lassen. Also brachten sie die ganze Bubenjungschar. Die Jungs waren zwar noch keine 13 Jahre, aber gefallen hat es ihnen trotzdem.

Freitag war Gebetstag. Jeden Abend trafen wir uns eine halbe Stunde vorher zum Gebet. Nur wie es immer so ist: Jeder findet beten wichtig, aber kaum einer kommt. Umso mehr haben wir uns über die Gebetsunterstützung von Freunden gefreut. Danke!

Samstag war Finaltag. Darum gab es nicht nur Knabbereien und Getränke, sondern auch Hotdogs. Das Programm war immer auf eine Stunde begrenzt. Auch wer am nächsten Tag eine Mathearbeit schrieb sollte kommen können. Am Samstag dagegen dauerte es noch lange, bis der letzte Abend ausgeklungen war.

Samuel Trick, Gemeinschaftsprediger, Nellingen

JESUSHOUSE: vom Schönblick an 90 Orte

Dankbar schauen wir auf JESUSHOUSE vom 21.-25. März 2017 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd zurück. Bis zu 400 Besucher kamen zu den Abenden und erlebten ein einzigartiges Programm mit der Band Staryend aus dem Raum Stuttgart, mit dem Verkündiger Kai Günther, der packend und lebendig biblische Geschichten von Jesus erzählte und diese auf das Leben der Jugendliche anwendete. Über 90 Orte in ganz Deutschland und Österreich verfolgten das Programm aus Schwäbisch Gmünd live per Satellit oder Internet-Livestream. Nahezu 300 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen brachten sich in irgendeinem Bereich von JESUSHOUSE mit ein. Fazit der Veranstaltung: Dankbar voller Staunen über die Gegenwart und das Wirken von Jesus Christus.

Johannes Börnert, Jugend- und Gemeindereferent Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Frauentag

istockphoto © PeopleImages

Samstag, 6. Mai 2017
10.00-16.30 Uhr, Forum Schönblick
Schwäbisch Gmünd

Thema:

Jetzt erst recht!

Stärke gewinnen in stürmischen Zeiten

Das Leben läuft oft nicht so glatt, wie ich es mir wünsche. Was hilft, an Schwierigkeiten nicht zu zerbrechen sondern Widerstandskräfte zu entwickeln? Innere Stärke gewinnen für den Alltag, aber besonders dann, wenn das Leben mir etwas zumutet. Aufstehen, statt liegenbleiben. Wie ist das möglich? Und wie sieht er denn aus, ein sturmerprobter Glaube. Das ist unser Thema. Aber noch viel mehr erwartet Sie an diesem Tag.

Wir erwarten Sie und freuen uns auf die Begegnung.

Haben Sie Lust, dabei zu sein? Vielleicht bringen Sie auch Ihre Freundin mit und gönnen sich gemeinsam einen freien Samstag. Herzlich willkommen!

Ihr Frauentagsteam

Anregendes mit Christiane Rösel, Referentin,
und Bettina Schaal, Clownin
Singen mit dem Singteam
(Leitung: Rainer Feuerbacher)

Anmeldung per Post oder Mail
mit dem Vermerk „Frauentag 2017" an:

Martha Heukers
Meisterweg 15, 72202 Nagold
Tel.: 07452-6003465, E-mail: m.heukers@die-apis.de

Online-Anmeldungen über www.frauentag.die-apis.de

Indien abseits der Touristenpfade

Eindrücke von der Api-Rundreise

Nach Ankunft in Chennai wurde unsere kleine Reisegruppe von Uthaman Udaiyar, Pastor in Erode und unser Begleiter und Reiseführer, freundlich empfangen. Mit den ersten Eindrücken aus dieser Metropole fuhren wir per Nachtzug nach Erode. Hier nahmen wir an einem sehr lebendigen und abwechslungsreichen Gottesdienst teil, der üblicherweise um acht Uhr anfängt. Extra für uns übernächtigte Reisende wurde der Beginn auf neun Uhr verlegt.

Am nächsten Tag ging es dann auf unsere äußerst abwechslungsreiche Rundreise. Es waren unzählige faszinierende Eindrücke von Städten: mit ihrem Lärm, der Dynamik und der Menschenfülle. Der Schönheit und Farbenpracht in der Kleidung der Inder. Dem Geruch nach orientalischen Gewürzen, der in der Luft liegt. Den freundlichen, sehr kontaktfreudigen Menschen, die überall mit uns fotografiert werden wollten. Wir übernachteten mitten in einer Teeplantage. Wir lernten, wie aus Zuckerrohr Rohzucker hergestellt wird. Wir besichtigten Textilfabriken und lernten wie eine Sitar entsteht. Auf den Spuren von Tigern und Elefanten waren wir in Wildreservaten unterwegs. Und wir lernten die Geschichte von Bartholomäus Ziegenbalg kennen, ein in Deutschland längst vergessener Missionar, der die Bibel ins Tamilische übersetzt hat und der deshalb als Volksheld gilt. Danke für diese bleibenden Erinnerungen. India – incredible!

Joachim Hilligardt, Reiseteilnehmer

Sonntag,
7. Mai 2017

Nehemia 5,1-19
Die innere Dimension des Gemeindebaus

Texterklärung

„Geld hat eine seltsame Eigenschaft: Das Wasser fließt von oben nach unten; das Geld aber hat das Bestreben, von unten nach oben zu strömen.“ (Walter Lüthi, Die Bauleute Gottes, 4. Auflage, 1960, S. 68f.) Zur Zeit Nehemias geht die soziale Schere in Jerusalem immer weiter auseinander. Dabei hatte Gott seinem Volk eine „Bremse“ an die Hand gegeben, die aber vermutlich vor der Zeit Nehemias nie angewandt wurde und danach auch nicht mehr: Das Erlassjahr (nach 3Mo 25 das fünfzigste Jahr; nach 5Mo 15 das siebte Jahr). Nach dieser begrenzten Zeit sollte ein Acker wieder an den ursprünglichen Besitzer zurückfallen, ebenso ein Schuldsklave wieder „frei ausgehen und seine Kinder mit ihm und soll zurückkehren zu seiner Sippe und wieder zu seiner Väter Habe kommen“ (3Mo 25,41).

Christoph Bacher, Gemeinschaftsprediger, Sonnenbühl

Beansprucht vom Gottesdienst

Die Arbeit der Menschen an der Stadtmauer ist ein Dienst für Gott. Dadurch bleibt manches von der alltäglichen Arbeit liegen: Die Äcker können nicht mehr im nötigen Umfang bestellt werden, die Ernte fällt mager aus. Andererseits müssen zusätzlich noch die Rückkehrer aus dem Exil versorgt werden. Viele setzen sich mit solcher Intensität für das Gemeinschaftswerk ein, dass sie für ihren eigenen Lebensunterhalt nicht mehr genug Zeit und Kraft haben. Aber die Klage ist nicht: „Wir müssen zu viel für das Reich Gottes arbeiten“, sondern: „Die anderen aus der Gemeinde nützen unsere Notlage aus!“

Nehemia erkennt, dass die Einheit der Gemeinde durch den Egoismus der Starken gefährdet ist. „Und mein Herz in mir ging mit sich zu Rate.“ (V. 7, Rev. Elberfelder Übersetzung) Auch in der Gemeinde ist der „soziale Friede“ ein Thema: Die Bibel benennt den „Mammondienst“ (Mt 6,24), Geiz (1Kor 6,10), Betrug und Neid (1Petr 2,1). Durch solches Verhalten wird der Gottesdienst zum Götzendienst und der Bau der Gemeinde ist akut gefährdet.

Bestimmt von der Gottesfurcht

Nehemia ruft seine Mitarbeiter zur Besinnung: „Solltet ihr nicht in der Furcht Gottes wandeln?“ (V. 9) Er fordert sie auf, ein „Erlassjahr“ durchzuführen. Und er geht selber mit gutem Beispiel voran (V. 10): Denn auch er hat Geld verliehen, dabei die Schuldner aber wohl nicht ausgenommen. Nehemia riskiert viel, denn wenn die Oberen jetzt nicht mitgehen, wenn das Leiden im Volk Gottes zum Bruch führt, dann ist das große Werk, der Bau der Stadtmauer, verloren!

Was nun aber geschieht, kann man nur als Erweckung bezeichnen: Der Geist Gottes erweckt die Herzen der Reichen und der Einflussreichen. Sie willigen ein, diesen Akt der Barmherzigkeit durchzuführen. Gott, der barmherzig ist, hat ihr Herz erreicht! Gemeindebau ist niemals nur ein Bauen „nach außen“, der Innenausbau darf nicht vernachlässigt werden. Barmherzigkeit in der Gemeinde schafft eine wohnliche Atmosphäre und lässt einladende Wärme nach außen dringen. Natürlich wird solch eine Bewegung in der Gemeinde von den Menschen in der Umgebung aufmerksam beobachtet.

Engagiert um Gotteslohn

Nehemia entschließt sich zum Lohnverzicht für die Zeit als Statthalter in Juda. Nicht jeder kann das. Aber er entstammt einer wohlhabenden Familie, die anscheinend auch über die Zeit des Exils ihren Besitz, mindestens teilweise, behaupten konnte. Die Ausbeutung der Menschen durch seine Vorgänger bewegt Nehemia zu diesem Schritt. Seine Begründung ist: „Ich will die Gemeinde nicht noch mehr belasten.“

Allerdings fordert Nehemia von keinem Mitarbeiter, dass er es ihm gleichtun solle, ebenso müssen die Beamten und Gäste an seinem Tisch nicht hungern, denn sie werden gut versorgt (V. 17f.). Wenn etwa ein Arbeitgeber aus dem Beispiel Nehemias eine Verhaltensregel für seine Arbeiter machen wollte und sie für geringen Lohn arbeiten lassen würde, der würde verkennen, dass zur Gottesfurcht auch gehört, gerechten Lohn zu zahlen.

Ist aber das Gebet Nehemias (V. 19) nicht unbescheiden? Keinesfalls! Als Jesus seine Jünger aufruft, ihm nachzufolgen und das Kreuz auf sich zu nehmen, betont er auch (Mt 16,27): „Denn es wird geschehen, dass der Menschensohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun.“ Weil Gott gerecht ist, wird er auch bei der „Lohnzahlung“ gerecht sein. Auch wer hier für Gott auf seinen Lohn verzichtet, darf sich darauf freuen, dass er am Ende entlohnt wird.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was kann dem „Innenausbau“ unseres Kreises dienen?
- Gibt es Dinge, die ihn akut hindern?
- Wie können wir „Gottesfurcht“ als positiven Wert für unsere Gemeinde beschreiben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Was Gott will und denkt, soll der Maßstab in unserem Leben sein. Eine Gegenstandslektion und ein Rätsel dazu finden sich im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Zu V. 12: Nehemia und das Volk haben sich entschieden, uneigennützig zu handeln. Sie verzichten auf ihr Wohl, um anderen zu helfen. Wir sammeln Beispiele, wie Menschen heute uneigennützig gehandelt haben oder noch handeln (z.B.: Frank-Walter Steinmeier hat auf eine Niere verzichtet, um seiner kranken Frau zu helfen; Corrie ten Boom hat mitgeholfen, dass ihre Familie Juden verstecken konnte ...). Ein weiteres Beispiel findet sich hier: www.tyrosize-blog.de/2014/03/07/soldat-der-marines-wirft-sich-auf-granate
  Ein Mann in Afghanistan wirft sich auf eine Handgranate und schützt dadurch das Leben seines Freundes (Vgl. Mt 20,28).

Lieder: Monatslied „Wir bekümmern uns nicht“ GL 372, GL 582, GL 583 (EG 412)

Sonntag,
14. Mai 2017

Nehemia 6,1-19; 7,1-3
Die Mauer steht

Texterklärung

Auf Nehemia werden vor und nach Beendigung des Mauerbaus „Anschläge“ versucht. Sein Glaube und sein Handeln werden auf die Probe gestellt. Nehemia lässt sich jedoch nicht von seinem Auftrag und seiner Arbeit ablenken. Er verstärkt sein Gebet und handelt daraus. So wird die Stadtmauer zum Schutz Jerusalems gegen seine Feinde in einer außergewöhnlich kurzen Bauzeit (trotz massiver Behinderungen) von 52 Tagen im Monat Elul (=August/September) fertig. Man kann die Fertigstellung ziemlich genau bestimmen in die erste Hälfte des Septembers im Jahr 445 v. Chr. (vgl. Wuppertaler Studienbibel).

Irene Günther, Gemeinschaftsdiakonin,
Schwäbisch Gmünd

Versuch der Verleumdung (V. 1-9)

Der Mauerbau um die Stadt Jerusalem schreitet schnell voran. Es fehlen nur noch die Tore und die Stadt ist geschlossen. Höchste Zeit für die Feinde, das Vorhaben zu stören. Sie versuchen Nehemia von seiner Arbeit mit einem scheinbar „geselligen“ Angebot abzulenken und ihm Schwierigkeiten zu machen. Eine viermalige Einladung scheitert jedoch, da Nehemia den Plan durchschaut und Jerusalem auf keinen Fall verlassen will. Er hält konsequent an seiner Arbeit fest. Denn es ist ja Gottes Auftrag. Er bleibt der Ablenkung fern, egal wie sie auch formuliert wird.

Auch der fünfte Versuch, ein offener Brief, den jedermann lesen kann, enthält eine gewaltige Anschuldigung und Verleumdung gegen ihn. Es wird versucht, ihm Amtsmissbrauch zu unterstellen, das heißt es wird gesagt, er wolle sich mit dem Mauerbau nur groß machen, um sich dann als König ausrufen zu lassen. Nehemia hat jedoch ein reines Gewissen und widersteht, indem er widerspricht (V. 8) und sein Gebet verstärkt (V. 9b). Das erinnert uns daran, uns nicht von Gottes Wort und seinem Reich ablenken zu lassen, etwa von Angeboten, die scheinbar angenehm sind. Es geht darum, das Beten zu verstärken, ständig im Gespräch mit Gott zu bleiben. Je mehr wir angegriffen werden, umso mehr sollten wir beten, um neue Kraft von Gott zu bekommen (vgl. 1Petr 5,8+9). Jesus hat die Jünger im Garten Gethsemane aufgefordert: Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet (Mt 26,41).

Versuch einer Täuschung (V. 10-14)

Noch ein Angriff, den auch wir in unserem Leben falsch verstehen könnten. Es kommen „falsche“ Propheten. Nehemia wird ein frommes Angebot gemacht. Komm, flieh in den Tempel, bring dich in Sicherheit, denn sie wollen kommen und dich töten (V. 10). Aber Nehemia ist wach und durchschaut das Angebot Schemajas. Er kann die „Geister“ unterscheiden und merkt, dass sie nicht die Wahrheit sagen. Auch hier bleibt er dran am Gebet, das ihm dabei hilft. Gott würde ihn doch nicht auffordern, die Mauer zu bauen und ihn dann auffordern, dem Wiederaufbau der Mauer davonzulaufen, das Werk unvollendet zu lassen. Gott würde ihn nicht auffordern, das Gesetz zu brechen und das Heiligtum zu betreten. Das war den Priestern vorbehalten.

Letzte Angriffe (V. 15-19)

Die Mauer wird tatsächlich in kürzester Bauzeit fertiggestellt. Jerusalem ist nun gesichert. Nehemia hat seine Arbeit gut strukturiert und konsequent gehandelt. Und das trotz aller Anfeindungen, Klüngel und Gefahren. Gottes gute Struktur für unser Leben und seine Worte helfen, dass wir dranbleiben und wachsam sind und unser geistliches Leben frisch bleibt. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass unsere geistliche Wachsamkeit die Feinde geradezu herausfordert, wie bei Nehemia. Ein letzter Versuch wird gestartet, als sie merken, es ist vergeblich. Es gibt wohl wirtschaftliche Verflechtungen und einige sind dadurch hin- und hergerissen. „In Form von hin- und hereilenden Berichten soll der Fortgang der Arbeit und der damit verbundenen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen behindert werden.“ (Wuppertaler Studienbibel) Auch das ist vergeblich.

Auftrag ausgeführt (7,1-3)

Die Mauer ist fertig und die Tore werden eingehängt. Jerusalem ist wieder ein sicherer Ort. Die Tore werden erst spät am Tage geöffnet, wenn alles hell erleuchtet ist und früh geschlossen, bevor die Dämmerung einbricht. Auch die Sicherheitsvorschriften werden von Nehemia gut ausgeführt. Die Wachen werden aufgestellt. Weil jeder Bewohner dort wohnt, wo er selbst am Bau der Mauer beteiligt war, ist es ihm auch wichtig, diese zu schützen (V. 3). Nehemia hilft, das Erreichte zu bewahren (7,1-3) und hat nun Zeit, sich der geistlichen Erneuerung und der neuen Zuwendung zu Gott und seinem Gesetz zu widmen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo lassen wir uns durch Kleinigkeiten oder Nichtigkeiten, durch verbale Angriffe ablenken vom Gebet?
- Wie können wir einander helfen zu unterscheiden, was gut und von Gott ist und was uns von ihm wegbringt? Wo beten wir miteinander um die Stärke zu widerstehen? (vgl. 1Petr 5, 8+9)

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Anspielszene: Ein Kind bastelt eifrig ein Geschenk für seine kranke Oma. Ein anderes will es ständig ablenken, z.B. mit „Komm doch, wir spielen Fußball!“ „Hey, jetzt läuft ein toller Film!“... Das erste bleibt am Basteln. – Bei Nehemia war es ähnlich. – Was will uns Angst machen oder von wichtigen Dingen abhalten?
- Nehemia war von Gott berufen, die Mauer zu bauen. Er musste sehr aufpassen, dass er nicht auf andere Stimmen hörte. Wir spielen dazu „Lehmann sagt ...“, s. Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de Dort gibt es auch einen Erzählvorschlag mit Gegenständen zur Geschichte.

Lieder: Monatslied „Wir bekümmern uns nicht“ GL 372, GL 473 (EG 374), GL 566

Sonntag,
21. Mai 2017

Nehemia 8,1-18; (9,1-37)

Erweckung in Israel

Texterklärung

Mit dem Beginn des siebten Monats Tischri begann nicht nur ein neues Jahr, es wurde auch der große Versöhnungstag (3Mo 16) begangen und das fröhliche Laubhüttenfest gefeiert, das eine ganze Woche dauerte.

Das Volk hat sich vor dem Wassertor versammelt. Sie sind ganz Ohr, als Esra (auf der ersten Kanzel der Geschichte) stundenlang aus der Gesetzesrolle vorliest. Sie sind innerlich ganz dabei, als das Wort später in „Kleingruppen“ vertieft wird. Tiefe Erschütterung über ihre Schuld überfällt die Menschen, als sie sich so massiv dem Wort Gottes gegenübergestellt sehen. Viele erkennen mit Tränen ihr Versagen und ihre Schuld. In dieser tiefen Erschütterung tröstet Esra das Volk: „Seid nicht traurig; weint nicht! Feiert das Laubhüttenfest wieder ganz neu! Und bekümmert euch nicht! Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Da bricht die Freude der Vergebung durch und das fröhliche Laubüttenfest kann beginnen.

Werner Hoffmann, Gemeinschaftsprediger, Aitrach

Beleb dein Werk, o Herr!

Dieses Lied, in der Erweckungsbewegung in England am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, zeigt etwas von der Sehnsucht nach Neubelebung vieler Christen damals. Erweckt werden bedeutet ja nichts anderes als „jemanden ins Leben zurückholen“. Dies geschieht, wenn Christen, ob einzeln oder als Gruppe, wieder in eine lebendige Beziehung zu Jesus kommen. Echte Erweckung ist immer das übernatürliche Wirken Gottes, wir können sie nicht „machen“. Ich bin überzeugt davon, dass unsere Gemeinschaften diese Neubelebung immer wieder brauchen, um Gottes großartigen Erlösungsplan der Welt bekannt zu machen. Anhand unseres Textes möchte ich einige Kennzeichen von Neubelebung und lebendigem Glauben aufzeigen.

Wo Neubelebung geschenkt wird ...

... da hat man Hunger nach Gottes Wort.

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht Gott der Herr, dass ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn, es zu hören.“ (Am 8,11) Als die Menschen sich versammeln, geben sie keine Ruhe, bis Esra die Schriftrolle (Thora) holt und daraus vorliest. Sie wollen die Bibel nicht nur verstehen, sondern auch lernen, danach zu leben. Deshalb werden sogar „Kleingruppen“ eingerichtet (V. 7). Am nächsten Tag kommen die Sippenoberhäupter sowie die Priester und Leviten getrieben vom Hunger nach Gottes Wort wieder zusammen. Selbst die „Hauptamtlichen“ werden von Esra im Wort Gottes unterwiesen (V. 13). Es scheint, als ob die Menschen gar nicht genug vom „Brot des Lebens“ bekommen können.

... da wird Gott gelobt und angebetet.

Als Esra Gott lobt, bekräftigen die Menschen das Gebet mit: Amen! Amen! (Vers 6). Auch die Haltung des Körpers drückt Anbetung aus. Wir können eine Neubelebung unserer Gemeinschaft nicht managen, können aber dafür beten. Sind nicht viele unserer Gebetsstunden ein Spiegel für den geistlichen Zustand unserer Gemeinschaften?

... da wird die Heiligkeit Gottes offenbar.

Die Haltung der Menschen drückt die tiefe Ehrfurcht vor Gott aus. Zuerst heben die Menschen ihre Hände zum Himmel auf, dann neigen sie ihre Köpfe und verbeugen sich tief vor Gott und seinem Wort.

... da werden Prioritäten neu gesetzt.

Ein Gottesdienst heute sollte nicht viel länger als eine Stunde dauern. Dies ist unserer Zeit und unserem nach der Uhr getakteten Leben geschuldet. Die Wortverkündigung dauerte damals mindestens sechs Stunden. Jemand sagte: Im Gottesdienst herrscht der Heilige Geist nicht der eilige Geist. Sicher kann man den Gehalt einer Predigt nicht an seiner Länge messen. Die Frage ist aber, wieviel Zeit wir dem Wort Gottes einräumen, damit es unser Leben prägen und verändern kann.

... da erkennt man seine Schuld.

Alle echten Erweckungen sind davon geprägt, dass Menschen ihre Schuld erkennen und Buße tun. Die Menschen werden ergriffen von Gottes Wort. Tief erschüttert fangen sie an zu weinen, weil sie ihre Schuld erkennen (V. 9).

... da bricht sich die Freude Bahn.

Menschen sollen nicht bei der Trauer über ihre Sünde stehenbleiben. Sie sollen fröhlich werden und feiern, weil Gott barmherzig und gnädig ist. Wo Menschen die Vergebung ihrer Schuld erleben, da bricht die Freude durch (V. 10-11).

... da ist man dem Wort Gottes gegenüber gehorsam.

Esra hat hier offensichtlich gerade den Text aus 3Mo 21,37-43 gelesen. Die verantwortlichen Männer nehmen aber nicht nur zur Kenntnis, was da über die Feier des Laubhüttenfestes angeordnet ist, sie nehmen die Herausforderung des Wortes an und sind dem Wort gehorsam (V. 14-15).

... da werden traditionelle Feste mit neuem Leben erfüllt.

Voller Freude feiern die Menschen ganz neu das Laubhüttenfest (V. 17). Es geht nicht darum alte Traditionen und Feste abzuschaffen, sondern sie neu mit Geist und Leben zu füllen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- An welchen Stellen sind bei uns Apis nur noch Traditionen und äußere Formen ohne Geist und Leben übriggeblieben (vgl. Joh 7,37-39)?
- Wo ist Jesus nicht mehr der Mittelpunkt?
- Was ist nötig, damit unsere traditionellen Api-Feste (Konferenzen, Treffen) neu mit Leben erfüllt werden und wieder für viele Menschen „anziehend“ werden?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wenn Gottes Wort in unser Leben hineinleuchtet und wir plötzlich unsere Schuld erkennen, dann kann einem schon zum Heulen zumute sein. Nehemia macht Mut, nicht bei der Traurigkeit stehen zu bleiben, sondern auf Gott zu schauen. Das macht stark.
- Dazu passende Lieder: An der Hand eines Starken zu gehen ... (aus: Kinder feiern Jesus, Nr. 138) oder: Seid nicht bekümmert (GL 365)
- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein kleines Anspiel zu V. 9+10. Es kann auch als Beispielgeschichte erzählt werden.
- Es gibt Parallelen des Textes zu der Erweckung in Herrnhut: Die CD „Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf – Der Graf, der in keinen Rahmen passt“ kann bestellt oder aber der Text des Hörbuches kostenlos beim Autor angefordert werden (w.hoffmann@die-apis.de).
- Wir können Aussagen des Liedes „Beleb dein Werk, o Herr“ zu unserem Text herstellen und darüber nachdenken, was dies für uns heute bedeuten könnte.

Lieder: Monatslied „Wir bekümmern uns nicht“ GL 372, GL 171 (EG 196), GL 365, GL 532

Sonntag,
28. Mai 2017

istockphoto © stasjulinar

Nehemia 13,1-31

Ich bin dafür!

Texterklärung

Wer an den Propheten Nehemia denkt, verbindet mit seiner Person sicher den Bau der Mauer in Jerusalem. Und es stimmt ja auch: Die von Gott besonders erwählte Stadt soll auch einen schützenden Rahmen erhalten. Jeder Israelit soll die Grunderfahrung machen können: Hinter diesen Mauern erfahre ich Geborgenheit und bedingungslose Annahme. Hier ist Heimat, hier wohnt mein Gott und ich darf ihm mit Sicherheit begegnen. Trotz aller Widerstände konnte der Bau in 52 Tagen bewältigt werden. Die notwendige Innensanierung im Volk Gottes dagegen wird wohl nicht zu einem raschen Abschluss gelangen.

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Für die Entmischung (V. 1-3 + 23-31)

Als Auslöser für diesen Vorgang erkennen wir die Vorlesung, mit der der Schriftgelehrte Esra betraut worden ist. Nach langen Jahren in der Fremde waren viele Juden nicht mehr gewohnt, in der Heiligen Schrift zu lesen. Und nun hören sie endlich wieder Gottes Stimme im Original und alle sind sehr bewegt. Ein Anliegen des Herrn wird dabei bald erkannt: die notwendige Trennung Israels von den Völkern und das Verbot der Vermischung (vgl. 2Mo 34,15.16; 5Mo 7,1-4). Dabei geht es nicht um die reine Gemeinde, die es unbedingt zu bewahren gelte, wie der Hinweis auf den „heiligen Samen“ in Esra 9,2 vermuten lassen könnte. Der Herr begründet das Verbot des „Fremdgehens“ allein damit, dass Israel eben keine fremden Götter anbeten soll, also Mächte, die ohnehin nicht existieren und demnach niemandem zur Hilfe werden (vgl. 1Sam 12,21; Ps 106,38; Jes 2,8; Jer 2,8; 10,5).

Nehemia gebietet nun, dass selbst Ammoniter und Moabiter nicht in die Gemeinde Gottes aufgenommen werden dürfen. Beide Völker können als Verwandtschaft bezeichnet werden, stammen sie doch von Lot und seinen Töchtern ab (1Mo 19,30-38). Sie verweigerten Israel nach dem Auszug aus Ägypten die Unterstützung (5Mo 23,4-6).

Vermischung war ein ständiges Thema, nicht erst durch die babylonische Gefangenschaft. Esra betete kniend und weinend wegen dieser Schuld, wobei er die gesamte Gemeinde vor dem Hause Gottes versammeln ließ. Das Volk zitterte vor Betroffenheit und wies darauf hin, dass die „Entmischung“ nicht in ein oder zwei Tagen erfolgen könne, „denn wir haben in dieser Sache viel gesündigt“ (Esr 10,13).

Auch Nehemia ist tief bestürzt über den Zustand seines Volkes. Die Mauer steht zwar, aber im Inneren erkennt er viele Nöte. Die Kinder Israels besitzen zwar eine große Fremdsprachenkompetenz, aber jüdisch ist ihnen nicht mehr geläufig (V. 24). Wie können sie dann die Schrift verstehen, wie am Gottesdienst teilnehmen, wie die Identität als Volk des Herrn neu leben?

Vermischung muss darum abgelehnt werden, weil sie den Götzenkult mit sich bringt. Dennoch ist Israel keine geschlossene Gesellschaft. Der Fremde, der sich von der Unreinheit der Heiden distanziert, darf kommen, „um den Herrn, den Gott Israels, zu suchen“ (Esr 6,21). Die Moabiterin Ruth ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die Aufnahme in das Volk Gottes – und auch in den Stammbaum Davids – keine Unmöglichkeit ist (Mt 1,5). Für Christen bleibt die Ermahnung des Apostels Paulus bestehen: „Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ (2Kor 6,14)

Für den Rauswurf (V. 4-14)

In der Abwesenheitszeit von Nehemia kommt es zu einer kuriosen Vermietung: Einer der größten Widersacher Israels richtet sich eine Kammer ein im Tempel. Unglaublich, aber wahr! Tobija erhofft sich wohl entscheidende Einblicke in die Arbeitsabläufe und die Denkweise seiner Gegner (vgl. Gal 2,4; Jud 4). Nehemia führt keine langwierigen Verhandlungen, sondern entfernt Tobija und seinen Krempel aus den heiligen Räumen. Eine Tempelreinigung, die das hinaus kehrt, was uns hindert, Jesus Christus nachzufolgen, sollte fester Bestandteil in unseren Gemeinschaften sein.

Außerdem stellt Nehemia fest, dass die Leviten und Sänger ihren Dienst verlassen haben, weil die notwendigen Mittel für ihren Unterhalt nicht eingegangen sind. Er belässt es nicht bei einer Ermahnung, sondern ordnet konkrete Schritte an, um diesen Zustand zu beseitigen.

Für den Sabbat (V. 15-22)

Auch hier wird Nehemia aktiv. Die Stadttore werden am Sabbat verschlossen, Wachen gegen den Handel aufgestellt und die Bevölkerung zur Umkehr aufgerufen. Eine wunderbare Erklärung und Verheißung zum Sabbat finden wir in Jesaja 58,13+14: „... ich will dich über die Höhen auf Erden gehen lassen ...“.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- „Christ sucht Christ“ – eine Selbstverständlichkeit und eine immer noch zeitgemäße Vorentscheidung?
- Wann erscheint eine Tempelreinigung angebracht zu sein?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Es gibt Dinge, die passen einfach nicht zusammen – s. Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Verschiedene Missstände hatten sich bei den Israeliten eingeschlichen, sie lebten nicht mehr konsequent mit Gott. Wir zählen Missstände auf, die in Neh 13 genannt werden: V. 7: der „Feind“ Tobija hat sich im Vorhof des Tempels eingenistet. V. 15: der Sabbat wurde missachtet. V. 23 spricht von geschlossenen Mischehen und der Gefahr für den gläubigen Partner, vom Glauben an Gott abzufallen. Nehmen wir die Frage mit: Welche Dinge stören meine konsequente Beziehung zu Gott?
- Zu unserem Umgang mit Fremden, z.B. Muslimen, gehören auch Stellen wie 3Mo 19,33f. Aber es geht darum, dass wir uns nicht von unserem Gott abbringen lassen!
- Zu V. 10-13: In einer Gemeinde muss man mit den Opfern sehr sorgfältig umgehen. Auch Nehemia war das wichtig. – Wir laden in unsere Stunde den Kassierer oder den Finanzbeauftragten der Gemeinde/Gemeinschaft ein und interviewen ihn: Wie wird man Kassier? Was geschieht mit den Opfergeldern? Warum ist es von der Bibel her wichtig, mit Geld treu umzugehen? Wie ist die Finanzsituation in unserem Ort und Bezirk? Was macht Dir Sorge? – Zum Dank geben wir dem Kassier noch ein kleines Geschenk und ein ermutigendes Bibelwort mit auf den Weg.

Lieder: Monatslied „Wir bekümmern uns nicht“ GL 372, GL 446 (EG 414), GL 452 (EG 295)

Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden
durch den Glauben, und das nicht aus euch:
Gottes Gabe ist es.
Epheser 2,8

Helmut Eppler
(*1937 †2017)

istockphoto © Royce DeGrie

Heimgerufen

Helmut Eppler wurde im Jahr 1937 geboren. Neben seiner beruflichen großen Verantwortung als Bankdirektor wirkte er in etlichen Gremien ehrenamtlich mit, unter anderem bei den Apis – zunächst als Gemeinschaftsleiter, welches Amt er von seinem Vater Adolf übernommen hat, später auch als Bezirksverantwortlicher.

Helmut Eppler habe ich als einen treuen und verlässlichen Bruder und Api im besten Sinne erlebt. Er war fest in seiner Kirchengemeinde verwurzelt und engagiert, hatte ein Herz für die Bibel und deren Auslegung, insbesondere aber auch für neue Formen der Gemeinschaftsarbeit, um Menschen mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen. Die missionarische Arbeit lag ihm immer besonders am Herzen – sowohl im Api-Bezirk, in der Förderung der Jugendarbeit und im Überschreiten von herkömmlichen Grenzen. Besonders deutlich wurde dies in seinem Engagement bei der Karmelmission. Helmut Eppler war ein Württemberger Pietist mit weltweitem Horizont. Was sein Leben bewegt und auch auf Reisen begleitet hat, war das innige Herzensanliegen, dass Menschen dem lebendigen Sohn Gottes, Jesus Christus, begegnen und das Evangelium hören und erfahren. Darum unterstützte er besonders die Missionsarbeit in der islamischen Welt.

Ein biblisches Leitwort habe ich von Helmut Eppler immer wieder gehört in kurzen Auslegungen, Gebeten, aber auch in persönlichen Grüßen und im brüderlichen Gespräch: Ich kenne keinen Menschen, der mit solchem Nachdruck und Fröhlichkeit den Begriff der Gnade verwendet und entfaltet hat. In diesem Wort war für ihn das Wesentliche seines Glaubens zusammengefasst. Er hat es erfahren und es anderen vorgelebt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ (1. Korinther 15,10)

Pfarrer Steffen Kern

Zur Fürbitte

3.	Mai	Verwaltungsrat, Schönblick
4.	Mai	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
4.	Mai	Vorstand, Stuttgart
5.-7.	Mai	Api-Wort-Werkstatt, Schönblick
6.	Mai	Frauentag, Schönblick
16.-18.	Mai	Predigerfrauen-Rüsttage, Schönblick
19.	Mai	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart
21.	Mai	Jahresfest Schönblick
25.	Mai	Christustag, Kirchentag in Berlin
29.	Mai	Vorstand, Stuttgart

CHRISTUS TAG

Himmelfahrt, 25. Mai 2017
ChristusTag auf dem 36. DEKT, Messehalle 20, Berlin

GERN JESUS NEU SEHEN WIEDER

Fronleichnam, 15. Juni 2017

Bad Liebenzell, Balingen, Blaufelden, Eutingen, Heilbronn, Herrenberg, Langensteinbacher Höhe, Leinfelden, Ludwigsburg, Mannheim, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Schwäbisch Hall, Stuttgart, Ulm

Eintritt frei
www.christustag.de

LEBENDIGE GEMEINDE
ChristusBewegung

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Anzeige

Persönliches

75. Geburtstag

Bernd Kiess, Blaustein-Wippingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis (Ulm)

Geburt

Josia Nathan, Sohn von Thomas und Rebecca Krebs, Creglingen

Goldene Hochzeit

Gerhard und Gertrud Widmaier, Rutesheim

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 73,28:
„Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und mein Vertrauen auf Gott, den Herrn setze.“

Heimgerufen

Hannelore Nestle, Wasseralfingen (82 Jahre)
Frieder Tempel, Remshalden (83 Jahre)
Robert Kugel, Schönbronn (83 Jahre)
Theo Sorg, Blaubeuren (87 Jahre)
Hermann Kunz, Birkenlohe (83 Jahre)
Albert Kitzler, Mundelsheim (81 Jahre)
Erwin Wölk, Hülben (87 Jahre)
Elfriede Häberle, Berglen-Kottweil (78 Jahre)
Irmgard Steinhilber, Möglingen (74 Jahre)
Helmut Eppler, Onstmettingen (79 Jahre)
Hermann Wörner, Königsbronn-Zang (89 Jahre)
Theresia Fleck, Heidenheim (89 Jahre)
Gertrud Müller, Simmersfeld (88 Jahre)
Elli Krohmer, Neubulach (90 Jahre)
Emma Eisenhut, Dettingen-Teck (79 Jahre)
Trude Landes, Deckenpfronn (81 Jahre)
Reinhold Gunzenhauser, Schwieberdingen (81 Jahre)
Erich Allzeit, Bad Urach (82 Jahre)
Agnes Allzeit, Bad Urach (79 Jahre)
Lydia Stäbler, Filderstadt (89 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Phil 4,7:
„Der Friede Gottes wird eure Herzen und Gedanken im Glauben an Jesus Christus bewahren.“

Ecksteins Ecke

Beziehungsgewissheit

Nur die Liebe kann uns
glaubhaft vermitteln,
dass wir einzigartig und
bedeutsam sind.

Kennen wir diese Liebe,
dann können wir
unser Gegenüber
und uns selbst erkennen.

Aber wie schwer ist es,
andere anzuerkennen,
wenn wir selbst nicht
erkannt worden sind.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017

Segen hinterlassen

Ein Ratgeber zur Gestaltung Ihres Testaments

Was bleibt, wenn ich gehe? Wer erbt was und wie kann ich meinen letzten Willen festhalten? Vielleicht haben Sie auch Interesse daran, dass neben der Unterstützung Ihrer Familie die Arbeit der Apis weitergeht, dass Menschen von der Bibel bewegt werden, sie Heimat finden und Hoffnungsträger für andere sein dürfen?

Testamentarisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Apis zu bedenken, die zudem von der Erbschaftssteuer befreit sind.

Wenn Sie sich allgemein mit dem Thema Erbschaft beschäftigen möchten oder auch die Apis unterstützen möchten, bieten wir Ihnen unverbindlich unseren Ratgeber „Segen hinterlassen“ an.
Falls Sie Fragen haben, sprechen Sie gerne unseren Verwaltungsleiter Hans Hiller an: Tel. 0711/96001-26, Mail h.hiller@die-apis.de

Bestell-Coupon

Ich bestelle kostenlos ___ Exemplare

Name:

Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bitte den Coupon einsenden oder faxen an

Die Apis
Evang. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Fax 0711/96001-11
Mail: kontakt@die-apis.de

Monatslied

Liedvorschlag für Mai 2017

„Wir bekümmern uns nicht“ (GL 372)

Unser Monatslied ist im Diakonissenmutterhaus Aidlingen in den 1980er-Jahren entstanden. Das Lied beginnt und endet mit einem Refrain und hat vier Strophen.

Der Refrain spricht wiederholt davon, dass die Freude am Herrn unsere Stärke ist. Er erinnert somit an das Wort aus Nehemia 8,10. Strophe eins verdeutlicht, dass wir dringend auf seine Barmherzigkeit angewiesen sind. Die nächste Liedstrophe besingt die großartige Treue unseres Herrn und Königs. Die dritte Strophe beschreibt die Liebe unseres himmlischen Vaters. Die letzte Strophe erinnert uns schließlich daran, dass Gott selbst es ist, der uns durch die Zeit führt.

An diesem Lied gefällt mir besonders sein mutmachender Charakter. Dreimal wird im Refrain betont: „Wir bekümmern uns nicht ...“ Es gibt vieles, was uns herausfordert oder Sorge bereitet. Wir wissen auch nicht, was uns die Zukunft bringt. Aber das steht fest: Gott ist immer einen Schritt voraus, er hat den Überblick und ist der Herr! Was für ein Trost, mutig vorwärts zu gehen!

Annegret Schöler-Canal, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Seid nicht bekümmert, denn die Freude am HERRN ist eure Stärke. (Neh 8,10b)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 104. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; pexels.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © IPGGutenbergUKLtd

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Mai	Brackenheim, 10:00 Familientag, Gde.Haus (Ruth Scheffbuch, Pfr. Ulrich Scheffbuch)
2. Mai	Reutlingen, 14:30 Treffpunkt 55+ Frühlingsfest (Manfred Nonnenmann)
6. Mai	Brackenheim, 19:00 heimat. / Treff für junge Erwachsene: „kalt erwischt“ (Martin Hornfischer, Alaska)
7. Mai	Herrenberg-Haslach, 17:00 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
	Nagold, 19:00 Gebetskonzert mit Andreas Volz, Stadtkirche
	Neuenbürg, 17:00 Sonntagstreff, Gde.Haus (Tobias Götz)
	Ölbronn, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Jochen Baral)
	Rutesheim, 14:30 Bezirkstreffen (Dr. Gustavo Victoria)
	Wildenstein, 14:00 Konferenz, bei Fam. Schwaderer, Hauptstr. 9
9. Mai	Wilhelmsdorf, 14:30 Bezirksbrüderstunde
12. Mai	Hüttenbühl, 19:00 Männervesper (Martin Schrott)
13. Mai	Heilbronn, 9:00 Frauenfrühstück (Elsbeth Kohler)
	Memmingen, 9:00 Biblischer Studientag (Hermann Dreßen)
16. Mai	Brackenheim, 16:00 Bezirksforum
21. Mai	Göppingen, 11 Uhr Gottesdienst (Thorsten Müller)
	Hüttenbühl, Bezirksausflug nach Hüttenbühl
	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst
	Wurmberg, 17:30 Sonntagstreff (Günter Blatz)
25. Mai	Grömbach, 14:00 Himmelfahrtkonferenz Gde.Haus (Hermann Josef Dreßen)
	Marschalkenzimmern, 10:00 + 13:30 Bezirkstreffen mit Mittagessen, Kirche (Martin Scheuermann)
	Meidelstetten, 10:00 + 13:30 Familientag, Gde.Haus (Gerhard Hammer)
	Woringen, 10:30 Gemeinschaftstag an Himmelfahrt
27. Mai	Hülben, 13:00 Konferenz, Schulhaus
28. Mai	Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff
	Gröningen, 14:00 Bezirkstreffen, Alte Schule, Helmshöfer Str. 11 (Edmund Betz)
	Kohlberg, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Härten, Gde.Haus (Cornelius Haefele)
	Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
	Reutlingen, 10:00 Konfirmationsgottesdienst
	Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Daniel Heine)
31. Mai	Gomaringen, 20:00 Gemeindeseminar (Wilhelm Georg Merk)

Freizeiten – Wochenenden

5.–7.5.	Api-Wort-Werkstatt 1, Schwäbisch Gmünd
5.–7.5.	Kräuterheilkunde, Schwäbisch Gmünd
6.–13.5.	Umbrien – Rom – Toskana, Italien
6.5.	Veeh-Harfen Anfängerseminar, Schw. Gmünd
7.–12.5.	Mutter-Kind-Freizeit I, Schwäbisch Gmünd
7.–14.5.	Wanderfreizeit, Schwäbisch Gmünd
7.–14.5.	Frühjahrs-Seniorenfreizeit, Schw. Gmünd
14.–18.5.	Aktiv und bewegt in jeder Lebensphase, Schwäbisch Gmünd
14.–19.5.	Großeltern-Enkel-Freizeit, Schwäbisch Gmünd
16.–27.5.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Oberstdorf
19.–21.5.	Musikarche Wochenende, Schwäbisch Gmünd
19.–21.5.	„LEBE-leichter“, Schwäbisch Gmünd
21.–24.5.	Schönblick Jahresfest und Freundestage, Schwäbisch Gmünd
28.5–1.6.	Rad-Tage im Schatten von Schloss Neuschwanstein (Teil 2)

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2017“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Der ganz normale Montag

Montagmorgen. Der Wecker klingelt … heute nicht. Ich hab frei. Weil ich am Wochenende mal wieder zu tun hatte. Wobei frei ein Wunschtraum bleibt. Neben üblichem Bürokram bin ich heute für die Kinder zuständig. Nur jetzt noch nicht. Noch lieg ich im Bett und … höre den Wecker aus dem Kinderzimmer. Ich versuch ihn zu ignorieren, als ich von einem penetranten Gepoche wach werde. Haut mein Sohn wieder den Wecker gegen die Wand oder spielt sein Bruder Schlagzeug? Dem gleichmäßigen Rhythmus nach könnte es der Wecker … nein … der Große übt Schlagzeug. Ach ja, heute ist Tag der offenen Tür an der Schule, da spielt er mit der Klassenband. „What If God Was One Of Us?" von Joan Osborne. Und das an einer säkularen Schule. Berlin ist auch nicht mehr das, was es mal war! Ich dreh mich nochmal um. „Yeah, yeah, God is good!", dröhnt es. Jetzt hab ich einen Ohrwurm. Und er spielt richtig gut. Weiterschlafen zwecklos.

Eins muss man unseren Nachbarn übrigens lassen. Sie hören gute Musik … ob sie wollen oder nicht. Ich steh auf und heize in der Küche schon mal die Espressomaschine vor, um anschließend im Kinderzimmer meinen zweiten Sohn aus dem Bett zu schmeißen, der gerade den Wecker im Takt zu Joan Osborne gegen die Wand klopft. Der schnappt sich seine Klamotten, um – immer noch im Takt – gegen die Badtür zu pochen, hinter der sich seine Schwester eingeschlossen hat.

Während ich meiner Frau und mir den Espresso zubereite, versuch ich diplomatisch meine inzwischen wachgewordenen Jüngsten von einer Hose statt eines Kleids für die Kita zu überzeugen. Keine gute Idee. „Aber dann kann ich gar nicht tanzen!" Sie schaut mich mit ihren inzwischen feucht gewordenen Kulleraugen an. Ich geh das Kleid aus dem Schrank holen. „Yeah, God is good!", hüpft sie eifrig im Takt.

Am Nachmittag zeigt mir meine Frau ein Video auf ihrem Smartphone. Es ist eins dieser schrecklichen Gewaltvideos, wo sich Kinder wegen Banalitäten sinnlos prügeln.

Ich kann gar nicht hinsehen. Muss aber. Es ist mein Sohn, der sich bei seinem Klassenkameraden zuhause einen Showkampf liefert. Sie streiten über das Mittagessen und fliegen kreuz und quer durchs Wohnzimmer, während die Mutter lachend die Kamera draufhält. Okay, ich schau hin. Ist ja nicht unser Wohnzimmer. Aber diese Schauspielerkinder! Was soll mal nur aus ihnen werden?!

Vor dem Abendgebet frage ich die Kinder, was sie denn heute alles Besondere erlebt haben? „Ach, heute nichts besonderes." Also danke ich für den ganz normalen Montag.

Benjamin Stoll
ist Schauspieler, Regisseur und Autor, leidenschaftlicher Vater von 3 Söhnen und 2 Töchtern und lebt mit seiner Familie in Berlin.
www.benjaminstoll.com